



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

330 (1.12.1939) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-295282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-295282)

Großen Freiheitshammer

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Freitag-Ausgabe

9. Jahrgang

Nummer 330

Mannheim, 1. Dezember 1939

Indien in Aufruhr gegen England

Oft wurde Freiheit versprochen - holen die Inder sie sich jetzt selbst?

Erste Kampfhandlungen Sowjetunion - Finnland

Bomben über Helsinki

Helsinki, 30. Nov. (H-B-Funk)

Nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland ist es in den Mittagsstunden des Donnerstags zum Ausbruch feindlicher Handlungen gekommen. Die sowjetrussische Luftwaffe überflog mehrfach finnische Gebiete und besetzte an einigen Plätzen, darunter in Helsinki, militärische Ziele mit Bomben.

Im Grenzgebiet an der Karelistischen Enge fanden Artilleriekämpfe statt. Im Norden Finnlands rückten sowjetische Truppen auf der Fischerhälsinsel vor, und auch auf einigen Inseln im finnischen Meerbusen sind Aktionen im Gange.

Amtliche Mitteilung Moskaus

über den Beginn der Kampfhandlungen

Moskau, 1. Dezember. (H-B-Funk)

Um 0.45 Uhr Moskauer Zeit (22.45 Uhr MEZ) wurde über sämtliche sowjetischen Sender eine amtliche Mitteilung verbreitet, worin nunmehr auch von Sowjetseite der Beginn der Kampfhandlungen gegen Finnland bekanntgegeben wird.

In der Nacht vom 29. auf den 30. November haben sich an der sowjetisch-finnischen Grenze mehrere neue Zwischenfälle ereignet. Um 2 Uhr nachts, so heißt es in der amtlichen Mitteilung, überschritt beim Dorfe Rowains (nördlich des Ladoga-Sees) eine Gruppe finnischer Soldaten die Grenze und griff die sowjetische Grenztruppe an. Die finnischen Abteilungen wurden mit starken Verlusten zurückgeschlagen. Um 3.15 Uhr eröffnete eine weitere starke Abteilung finnischer Truppen beim Dorfe Raasuli auf der Karelistischen Landenge Maschinengewehrfeuer auf die Sowjettruppen. Die Angreifer wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Dabei wurden von den Sowjettruppen in der Nähe des Dorfes Kormiani zehn finnische Soldaten und ein Unteroffizier gefangen genommen. Um 4 Uhr morgens verübte eine weitere Abteilung finnischer Truppen auf der Karelistischen Landenge beim Dorfe Termolowo einen Angriff, wurde jedoch von Sowjettruppen mit Maschinengewehrfeuer zurückgedrängt. In Anbetracht dieser neuen Provokationen mit bewaffnetem Ueberfall seitens der finnischen Truppen erteilte das Oberkommando der Roten Armee den Truppen den Befehl, am 30. November um 8 Uhr morgens die sowjetisch-finnische Grenze zu überschreiten. Abteilungen der Roten Armee rückten sofort an mehreren Punkten der Grenze vor, und zwar auf der Karelistischen Landenge um 10 bis 15 Kilometer westlich der Grenze und von Petrosawodsk aus bis zum See Suojarwi. Auf der Karelistischen Landenge wurden von den Sowjettruppen mehrere Dörfer und Eisenbahnstationen besetzt. Die Stadt Täläki ist bereits erreicht worden. Beim Vormarsch wurden von den Sowjettruppen einige Dutzend Gefangene gemacht.

Gleichzeitig unternahm die sowjetische Luftwaffe trotz unangünstiger Witterung Erkundungsflüge über das Territorium Finnlands und bombardierte die Flugplätze von Wiborg und Helsinki.

Neue finnische Note

DNB Helsinki, 30. November.

Die staatliche Informationszentrale veröffentlichte eine Meldung, wonach der finnische Gesandte in Moskau nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen eine Note dem sowjetrussischen Außenkommissariat zugestellt habe.

Kein Flugverkehr mit Schweden mehr

Stockholm, 30. Nov. (H-B-Funk)

Das fahrplanmäßige Flugzeug Stockholm-Helsinki ist heute morgen von Stockholm planmäßig abgeflogen; es mußte jedoch in Åbo landen, wo es bis auf weiteres bleiben wird. Die Flugverbindungen von Helsinki nach Stockholm sind eingestellt.

Die Geschichte schamloser Wortbrüche

So verriet England immer wieder das indische Volk

Berlin, 30. November. (H-B-Funk)

Der Deutsche Dienst meldet: Wie aus zahlreichen Meldungen der letzten Wochen hervorgeht, sind die Kämpfe in Westindien im Nordwesten Indiens wieder aufgeflammt; die von der Indischen Kongresspartei gebildeten Regierungen der Provinzen sind zurückgetreten, der heilige Führer der indischen Massen, Gandbi, hat erklärt, die Forderungen des Volkes würden nicht eher befriedigt sein, als bis der britische Imperialismus aus Indien gewichen sei.

Nach einem Bericht des „Hindustan Guardian“ aus Neu-Delhi hat Gandbi sogar gedroht, daß die Nichtannahme des Vorschlages der Indischen Kongresspartei, eine verfassunggebende Versammlung einzuberufen, die über Indiens fünftägige Verfassung Beschlüsse zu fassen habe, eine sofortige Aktion der Inder unvermeidlich mache. Schließlich hat der Kongress den Beschluß gefaßt, nicht mehr mit England zusammenzuarbeiten, bis Indien seine Freiheit erhalten hat. Indien befindet sich in Aufruhr gegen seine britischen Herren und Unterdrücker.

Leere Versprechungen

Die britische Regierung hat aber den Kriegseintritt Indiens gegen den ausdrücklichen Willen des indischen Volkes verordnet, so wie man Kolonialvölker, so wie man von jeder Sklavenanwahnung hat, im Dienste ihrer Herren zu bluten und zu bezahlen. In einem Weisbuch hat die britische Regierung versprochen, nach dem Kriege mit den Indern in Beratungen über etwaige Änderungen in der indischen Bundesverfassung einzutreten.

Nach dem Kriege — damit ist klar gesagt, daß Indien während des Krieges Kolonie bleibt. Ueber den Wert für die Nachkriegszeit gegebener Versprechungen wird sich aber niemand einer Illusion hingeben, daß die Geschichte des indischen Freiheitskampfes kennt. Sie ist gekennzeichnet durch eine Kette gebrochener britischer Versprechen.

1. Diese Kette beginnt mit dem Jahre 1857. Fast 200 Jahre lang hatten in Indien damals amtliche und private Abenteuerer aus England nach dem Wort des bekanntesten britischen Historikers Macaulay „Unterdrückung, Veran-

zung und Korruption größten Stiles“ betrieben. Der indische Aufstand von 1857 zwang England, diese schändlichste Periode seines Imperialismus zu liquidieren, und als Königin Viktoria selbst die Regierung Indiens in die Hand nahm, erklärte sie, soweit es möglich sein könne, würden die indischen Untertanen, welchen Glaubens und welcher Religion sie auch angehören möchten, frei und unberechtigungen zu Ämtern zugelassen werden. In Ausführung dieses großartigen Versprechens der Königin selbst wurden von 300 Millionen Indern ganze fünf Personen zu Mitgliedern eines Rates ernannt mit dem Ziel, den Königin unverbindlich und auf dessen Wunsch bei der Gesetzgebung zu beraten. Das und ähnliche Scheinräte in fünf Provinzen war alles, was 30 Jahre lang zur Durchführung des sonstigen Versprechens geschah.

Curzons Gewaltmethoden

2. 1892 wurde das Versprechen, Inder zur Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten hinzuzuziehen und die öffentliche Meinung Indiens zu berücksichtigen, erneuert. Minister Curzon versprach den Indern als Unterstaatssekretär für Indien an jene Abgeordnete. Das Gesetz, das daraufhin erina, ist aber nichts weiter, als die Zahl jener erwählten machellosen Vertreter etwas zu erhöhen. Sie erhielten die Erlaubnis, Vorlagen zu erörtern, durften aber nicht darüber abstimmen. Einige Jahre später wurde Curzon selbst Lord und Vizekönig und hatte sechs Jahre Gelegenheit, seine Versprechungen zu erfüllen. Von diesem Mann stammt der phantastisch arrogante Anspruch, er rechne sich zu denen, die überzeugt seien, daß das britische Reich die stärkste Waffe im Dienste des Guten sei, die es je gegeben habe. Er verhielt sich entsprechend. Er lehnte die indischen Selbstverwaltungswünsche schroff ab und hinterließ eine solche Erbitterung über seine Gewaltmethoden, daß England gezwungen war, ein neues Versprechen abzugeben.

3. Wiederum gab der britische König selbst dieses Versprechen ab. Er erklärte 1908: „Das System von Abgeordnetenammern wird in

Fortsetzung siehe Seite 2

England verstärkt indische Garnisonen

Hilfstruppen aus Nepal angefordert

Berlin, 1. Dez. (H-B-Funk)

Mit welcher Besorgnis England die Entwicklung in Indien betrachtet, geht aus der Tatsache hervor, daß Großbritannien von einem Abkommen mit Nepal Gebrauch macht und Gurkha-Truppen aus diesem Lande angefordert hat. Wie in London mitgeteilt wird, werden insgesamt acht Bataillone eingeborene Truppen aus dem Lande Nepal nach Indien transportiert werden, um hier Dienst zu tun.

Britischer Gouverneur machtlos

Rahul, 30. Nov. (H-B-Funk)

In Lucknow ereignete sich ähnlich wie erst vor einigen Tagen in Allahabad wieder ein Plagenzwischenfall. Der britische Gouverneur erhob Protest dagegen, daß man über dem Unverfügbarmachung in Lucknow die Fllage des Indischen Nationalkongresses gehit hatte, und verlangte, daß sie heruntergeholt werde. Auf Grund von Druckungen wurde tatsächlich auch die Fllage zunächst herabgenommen, jedoch bereits eine halbe Stunde später erneut gehit. Die weiteren Proteste des britischen Gouverneurs wurden zurückgewiesen.

Von den Wajiris gefangen

Rahul, 30. Nov. (H-B-Funk)

Der britische Major, der kürzlich in Nordwestindien von indischen Freiheitskämpfern entführt wurde, befindet sich noch in Gefangenschaft der Wajiris. Die englischen Behörden haben sich bisher vergeblich um seine Freilaf-

sung bemüht. Es wurde ihm erlaubt, den englischen Militärbehörden in einem Brief mitzuteilen, daß er gesund sei und noch immer in nordwestlichen Wajiris gefangengehalten werde.

„Alle fordern Selbstregierung“

DNB Berlin, 30. Nov.

Der Moskauer Rundfunk verbreitete eine Meldung aus Bombay, in der es u. a. heißt: Dem Versuch der englischen Regierung, die Nichtanerkennung der Unabhängigkeit für Indien mit der Ausrede zu entschuldigen, es sei dies wegen der bestehenden religiösen Feindschaft zwischen Mohammedanern, Hindus und Andersgläubigen geschehen, wird entgegengehalten, daß ja alle diese religiösen Gruppen die Selbstregierung für Indien fordern. Dessen Probleme sind nicht durch eine fremde Regierung, sondern nur durch eine politisch unabhängige Indien zu lösen.

Aufstand in Südafrika?

Rom, 1. Dez. (H-B-Funk)

Die römische Zeitung „L'Evre“ meldet aus Amsterdam, in holländischen Kreisen spreche man ernsthaft von einem Aufstand in der Südafrikanischen Union. Mehrere Südafrikanische Städte hätten sich gegen das Regiment und vor allem die englandfreundliche Haltung des Generals Smuts empört. Man habe daraufhin sofort eine verstärkte Post- und Pressezensur eingeführt.

Englands Plutokraten — höchstpersönlich

Von Ivar Svensson

Gothenburg, im November.

Wenn man in Deutschland behauptet, daß dieser Krieg ein Kampf des Sozialismus gegen den Kapitalismus sei, so ist das nicht ein Schlagwort, das lediglich dadurch begründet ist, daß England ein reiches Land ist, sondern diese Behauptung wird durch die gesamte englische Wirtschaftsstruktur bestätigt. Die Wirtschaft in England wird wie im 19. Jahrhundert von einigen unermesslich reichen „Wirtschaftsführern“ kommandiert, die nicht im entferntesten daran denken, andere als ihre privaten Geldinteressen anzuerkennen.

Als vor jetzt zehn Wochen England diesen Krieg vom Zaune brach, wurde in dem unklaren Gefühl, daß dieser Wirtschaftszustand unzeitgemäß sei, so etwas wie eine Einheitsfront zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern erfinden, und die Londoner erließen die unerhörte Senation, daß vor dem Hause der englischen Gewerkschaften, dem „Transport-House“, ein Stadtbekanntes uralters Rolls Royce hielt, aus dem ein ebenso bekannter beleideter Herr stieg: „Big Peter“, Peter F. Bennet, einer der Mächtigen Englands, der Gewalttätige der englischen Elektroindustrie, der dieses Haus noch nie in seinem Leben betreten hatte. Bei dieser schönen Geste am zweiten Tag nach Kriegsausbruch blieb es aber, und das sogenannte Industrie-Komitee, in dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam beraten sollten, erfreut sich schon jetzt nicht mehr des Interesses der englischen Industriekapitäne. Diese Männer machen vielmehr ihre Sache nach wie vor unter sich ab. Sie brauchen zu ihren Beschlüssen weder die Arbeiter noch die Regierung, die ihrerseits schon früh genug erfahren wird, was diesen Industriekapitänen gemein ist und was nicht.

Peter F. Bennet ist nämlich nur einer der „Big Ten“, einer jener zehn englischen Industriellen, die in ihren Personen einen wesentlichen Teil des englischen Kapitalismus, nämlich die gesamte englische Kriegs- und Rüstungsindustrie, repräsentieren: Und wenn die „Großen Zehn“ bei den Sitzungen des neu geschaffenen paritätischen Industrie-Komitees auch nicht anwesend sind, so wird man doch auch hier nichts beschließen, was nicht ihre Billigung hat. Denn nichts geschieht in der englischen Wirtschaft gegen den Willen dieser zehn Männer. Diese zehn Großen bilden nämlich ein Komitee für sich — den „Zentralrat für Munitionskontrolle“. Wenn sie in ihrem Komitee verhandeln, ist kein Regierungsvertreter zur Stelle, aber Whitehall und Elm hören auf ihr Wort. „Big Peter“ ist der Präsident dieses Komitees; die neun Männer, die um ihn herum am grünen Tisch sitzen, vertreten jeder besondere Zweige der englischen Rüstungs- und Kriegswirtschaft. Zusammen sind diese zehn Herren weit über eine Milliarde Pfund „Schwer“.

Neben Bennet sieht man den Senior der englischen Großindustrie, den alten Lord Woolton, den Textilkönig, der schon im vorigen Krieg an maßgeblicher Stelle „arbeitete“. Bis zu dem berühmten letzten Gamolschentopf kommt die Bekleidung des Landheeres, der Marine und der Luftwaffe aus Lord Wooltons Werken in Manchester — soweit sie nicht, wie die Mäntel, selbst. Der Junior im Rate der Großen Zehn ist Sir Andrew Duncan, der Präsident des britischen Stahlverbandes. Noch zwei andere Metallkönige sitzen in dem Zentralrat: der Zinnproduzent Captain Lytleton, und der Kupferkönig Geddes, Herr über unerschöpfliche Minen in Ostafrika und Aufsichtsratsvorsitzender der berühmten Rio-Tinto-Kompanie.

Unter den Herren, die die Rohmetalle erzeugen, führt sich ihr größter Kunde bestimmt recht wohl, denn er ist vielleicht der mächtigste von ihnen allen. Das ist der schweifame Sir Charles Craven, der alleinbestimmende Generaldirektor der weltberühmten Waffenschmiede Vickers-Armstrong. Er ist schweifam, und auch im Rate der Großen Zehn macht er selten den Mund auf; er irritiert die Teilnehmer nur dadurch, daß er während der Sitzung dauernd ans Telefon gerufen wird. Denn in der Zentrale von Vickers-Armstrong

Indien: Die Geschichte schamloser Wortbrüche

Fortsetzung von Seite 1

würde kein Direktor wagen, etwas allein zu unternehmen.

Wahrscheinlich würde der bebrütete Patrick A. Cooper, der wie ein harmloser schottischer Fischhändler aussieht, nur milde lächeln, wenn man behauptete, daß Charles Craven der mächtigste Mann im Räte der Großen Jethu sei. Patrick A. Cooper ist nämlich der große Finanzier der englischen Industrie. Er sitzt im Direktorium der Bank of England, er kontrolliert das Versicherungs- und Transportgewerbe des Westreiches, er zieht die Fäden in der berühmten „Spanisch-Südamerikanischen Elektrizitätsgesellschaft“, von deren wirtschaftlicher und politischer Macht man vor dem Krieg in Südamerika einiges erzählen konnte. Nennen wir ferner noch den Kaufmann Beharal, den Präsidenten der Dunlop-Gesellschaft, und Lord MacGowan, einen Mann, dessen wirtschaftliche Interessen und Einschnürungen fünf Erdteile umspannen.

Das sind die Großen der „Großen Jethu“. Um „Via Peter“ gekämpft haben sie unter sich Beschlässe, die an Tragweite diejenigen der Downing-Street vielleicht übertreffen. Denn sie sollen ja dafür sorgen, daß nach alten kapitalistischen Prinzipien die großen Geldbeutel aus der Not des Volkes Gewinn ziehen.

(Copyright 1939 by Interpress)

Fortsetzung der Luftaufklärung

Schwaches örtliches Artilleriefeuer im Westen DNB Berlin, 30. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront schwaches örtliches Artilleriefeuer. Die Luftaufklärung gegen England wurde fortgesetzt.

Nur 309 Stimmen für Daladier

Brüssel, 30. Nov. (H-B-Funk.)

In der französischen Kammer wurde von Daladier und im französischen Senat von Chauvigny eine Regierungserklärung abgegeben, in der die Einpartheierklärung der französischen Armee und das unverbrüchliche Bündnis mit England gefeiert wurden.

Den angeblichen Greueln in Polen — wobei indessen nicht an die unmenschlichen Massenmorde von Bromberg gedacht wurde — wurde breiter Raum gegeben, offenbar um die Kriegsbefestigung zu schüren. Als Kriegsgrund wurde außerdem die Notwendigkeit angegeben, Frankreichs Sicherheit und Freiheit vor einem Deutschland zu verteidigen, das Frankreich in Wirklichkeit nie bedroht hat. Zum Schluß kündigte Daladier an, daß Frankreich nach einem siegreichen Kriege die Forderung „materieller Garantien“ stellen würde, von denen jeder weiß, daß sie Verfaßtes bedeuten würden.

Nach Abgabe der Regierungserklärung durch Ministerpräsident Daladier unterbrach die französische Kammer ihre Sitzung bis gegen 21 Uhr. Nach Wiederaufnahme stimmte sie im Gegenwort sämtlicher Minister über den Gegenstand des Vorstehenden des Finanzausschusses ab. Ein rechtsgerichteter Abgeordneter erläuterte diesen darin, daß die Kammer der Regierung die verlangten außerordentlichen Vollmachten erteilte, aber nichts von ihren Rechten abtreten wolle. Ministerpräsident Daladier lehnte den Antrag des Finanzausschusses ab und stellte die Vertrauensfrage. Daraufhin zog der Vorstehende des Finanzausschusses seinen Antrag in seinem persönlichen Namen zurück, „um nicht die Existenz der Regierung in dieser tragischen Zeit aufs Spiel zu setzen“. Da der Antrag aber weiterhin vom Finanzausschuss unterstützt wurde, kam es zur Abstimmung, wobei der Gegenvorschlag des Finanzausschusses auf Abänderung des Gesetzes über die Organisation der Ration in Kriegszeiten mit 309 gegen 189 Stimmen abgelehnt wurde.

Italien hat 868 000 Mann unter den Waffen

Durch diese Tatsache sind jegliche Gerüchte von ausländischer Seite hinfällig

Dr. v. L. Rom, 30. November.

Nach einer amtlichen italienischen Bekanntgabe befinden sich trotz des kalten Winters für die älteren Jahrgänge genehmigten Winterurlaubes 868 000 Mann des italienischen Heeres unter den Waffen. Diese Zahl ist nach Maßgabe der amtlichen Veröffentlichung ausreichend gegen jede Eventualität, und zwar auch in Anbetracht der Tatsache, daß die Verteidigungsvorbereitungen in Libyen vollendet und die Alpenpässe durch die Schneefälle der letzten Zeit unpassierbar geworden sind.

In einem Kommentar bemerkt das italienische Regierungsblatt „Giornale d'Italia“, dazu, daß die Feststellung, daß Italien gegenwärtig 868 000 Mann seines Heeres unter den Waffen hält, sämtliche Gerüchte von ausländischer Seite über angeblich teilweise Demobilisierung oder Vermutungen ähnlicher Art hinfällig mache.

Auf die Bedeutung der besetzten Alpenpässe

Zum „besseren“
Rauchen führt:

ATIKAH 5A

weiser Art ausgedehnt werden.“ Endlich, so hofften die Indier damals, würde man ihnen Autonomie gewähren. Statt dessen ergingen unter eisrigem Mähen der britischen Propagandatrömmel die „Worle-Minto-Reformen“, die wieder nichts brachten als eine abermalige Erweiterung der sogenannten legislativen Räte. Wiederum blieb es dabei, daß die sogenannten Abgeordneten keine Beschlässe fassen durften, die Regierung in keiner Weise binden konnten und nicht einmal Antworten auf ihre Fragen erwarten durften.

Die Indier bezeichneten diesen Bruch des zweiten förmlichen Versprechens 50 Jahre nach dem Bruch des ersten als „eine wohlwollende und zynische Schamschlagerei“. John Morley selbst erklärte: „Wenn gesagt werden konnte, daß diese Reformen direkt oder indirekt zur Einrichtung eines parlamentarischen Systems in Indien führten, so möchte ich nichts, aber auch nichts damit zu tun haben!“

„Deutschlands Landverbindungen unkontrollierbar“

Kahenjammer in England / Schiffsversicherungen verdoppelt

m. a. Brüssel, 30. November.

Trotz der großsprecherischen Worte, mit denen Chamberlain im Parlament die Einführung der Exportkontrolle vom Stapel ließ, ist jetzt schon zu bemerken, daß es den Engländern bei ihren schmutzigen Geschäften nicht wohl zu Mute ist.

Neutrale Beobachter in der britischen Hauptstadt stellen nämlich eindeutig fest, daß die Bevölkerung durch den Massenuntergang englischer Dampfer und die Vernichtung der für England bestimmten Güter aufs Schwerste beunruhigt ist. Ein Beispiel für die augenblickliche Nervosität liefert die „Newspaper Chronicle“. Das Blatt stellt die bezeichnende Forderung, England müsse für jeden untergegangenen Dampfer sofort zwei neue auf Kiel legen. Aber jeder Mann in England weiß, daß die Schiffbauindustrie zur Zeit nicht in der Lage ist, diese Verluste auf normale Weise auszugleichen, ganz zu schweigen von den gefährdeten Rohstoffausfuhren, die, wie das Blatt selbst einseitig, größte Verunsicherung erliden.

Im übrigen scheinen manchen Engländern auch in anderer Beziehung die Augen aufzugehen. Während man bisher in übereinstimmender Weise erklärte, daß die neue Kontrolle

Der Weltkrieg befähigte die Lüge dieser Reformen. Indien wurde hingezwungen, über 621 000 Indier wurden fern der Heimat zu Kriegsdiensten für England, weitere 475 000 indische Zivilisten zu anderen Diensten im Ausland geprügelt. Überdies nahm, wie in der Bibel, der reiche Mann dem Armen sein einziges Schaf weg, um es zu schlachten; England zwang die seit Hunderten von Jahren von ihm ausgeplünderten Indier Kriegskontributionen von 2½ Milliarden Goldmark zum Besten Großbritanniens aufzubringen.

Wie gemeine Verbrecher eingestuft

4. Die indischen Freiheitskämpfer aber ruhete nicht, und England sah schon 1917 seinen anderen Ausweg, als ein neues Versprechen zu geben. Die Montagu-Erklärung legte die britische Politik darauf fest, indische Selbstverwaltungseinrichtungen zu schaffen mit dem

Personalveränderungen in der Wehrmacht

Beförderungen beim Heer, bei der Kriegsmarine und bei der Luftwaffe

DNB Berlin, 30. November.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Dezember 1939 befördert:

- a) im Heer:
 - zu Generalleutnanten: die Generalmajor von Arnim, Käbler, Schaaf;
 - zu Generalmajoren: die Obersten Baumgarten, Herweide, von Seydlitz-Kurzbach, Grünewitz, Dr. Rombold, Richter, Krampf, Singenic, Hemmerich, Braun;
 - zu Obersten: die Oberleutnants Schreyffler, Jap, Külling, Baentsch, Ehlmann, Haseloff, Schilling (Otto), Rarschall, von Wobbel (Ermann), Laich, Vogel (Emil), Sinnhof, Hahn (Johannes), Koch (Hellmut), Roser, Wagner (Hudolf);

den deutschen Export zerschlagen werde, ist man jetzt zu der Einsicht gelangt, daß Deutschland schließlich auch noch andere Wege offen hat. So schreibt beispielsweise der „Daily Telegraph“, man müsse zugeben, daß Deutschland seinen Export über Land leiten könne. Nachdem man in der Fleet-Street noch vor zwei Tagen bombastisch anfündigte, daß man den deutschen Export hundertprozentig „zertrümmern“ werde, hat sich der „Daily Telegraph“ entschlossen, 55 vom Hundert von seiner Rechnung abzuschreiben und sich mit 45 vom Hundert zu begnügen, um den man den deutschen Handel „erleichtern“ will. Allerdings bleibt hinzuzufügen, daß es sich bei dieser Rechnung um einen Bunschtraum des diplomatischen Korrespondenten des Blattes handelt.

Im Hinblick auf die zahlreichen Dampferverluste an der englischen Küste sind die Raten für Schiffsversicherungen in noch nie dagewesener Weise in die Höhe geschossen. Die Raten für Dampfer, die zwischen England und den Häfen des Festlandes verkehren, sind von 30 Schilling pro Tonne auf 60 hinaufgesetzt worden.

„England von Melancholie und Langeweile erfüllt“

Scharfe Kritik an der britischen Regierung / Die Möglichkeit von Unruhen an die Wand gemalt

DNB Amsterdam, 30. Nov.

In beiden Häusern des britischen Parlaments war die Regierung Chamberlain am Mittwoch Gegenstand lebhafter Kritik.

Im Oberhaus kritisierte Lord Edgerton (Labour) die verschiedenen Kriegsmassnahmen, die die Regierung seit Kriegsausbruch getroffen hat. Die Art der Beschlagnahme von Hotels und Schulen, so sagt er, habe schwere Härten für eine große Anzahl ausgedehnter Hotels und sonstiger Einrichtungen mit sich gebracht und das alles, obwohl man anscheinend diese Frage bereits im Jahre 1936 (man beachte das Datum!) die Redaktion erwogen habe. Vernünftigerweise hätte man sich mit den Hotelbesitzerverbänden vorher in Verbindung setzen sollen. Das gleiche gelte für die Beschlagnahme von Schulen. Das gegenwärtige Kontrollsystem sei unnötig kompliziert, belästige die Industrie und ein Hindernis für die Beschaffung der Produkte, die für die Erhaltung der britischen Wirtschaftskraft notwendig seien. Das Ministerium habe völlig verfaßt, die Produktionskapazität hundert von Werksstätten zu mobilisieren.

Der liberale Lord R. A. betonte, es herrsche erbitterte Unruhe über die gegenwärtige Lage des Handels, der sich nicht so schnell, wie man

- zu Oberleutnants: die Oberfeldärzte Dr. Wilk, Raschdorff;
- b) in der Kriegsmarine:
 - zu Vizeadmiralen die Konteradmirale Kosher, Newis, von Straber, Bloop;
 - zu Konteradmiralen die Oberkonteradmirale Reimer, von der Marwitz, Stroehrer, Stessan, die Kapitane zur See Cillar, Hauke, Hörste, Fride (Kurt);
 - Es haben den Charakter erhalten: als Vizeadmiral der Konteradmiral Ander; als Konteradmiral der Kapitän zur See von Bonin (Reimar);
 - Weiter sind befördert:
 - zu Kapitänen z. S. die Fregattenkapitäne Schönermark, Röllmann, Winter (Waldeemar), Hansing, Hain, Voh, Stoephasius, Rogge, Kay, Tschirch;
 - zum Konteradmiral (Ang.) der Kapitän z. S. (Ang.) Schirmer (Wlred);
 - zum Kapitän z. S. (Ang.) der Fregattenkapitän (Ang.) Scheffer;
 - zum Admiralsstabarzt der Admiralarzt Dr. Filenschter;
 - zum Admiralarzt der Flottenarzt Dr. Schulte-Oltrop;
 - c) in der Luftwaffe:
 - zu Generalmajoren die Obersten Kleiber, Friedensburg, Kriegbaum, Gander, Deinhardt, Spang, Käfer, Müller;
 - zum Oberst: den Oberleutnant Vink.

Ziel, progreßiv das einem indischen Parlament verantwortliche Regierungssystem einzuführen.

Schon glaubten die Indier ihr Ziel erreicht, aber Mister Montagu lächelte nur, solange England in Not war. 1919, nach Kriegsende, trat man den Indern mit anderer Lüge entgegen. Zwar erlaubte man 1 bis 3 v. H. der indischen Bevölkerung, Provinzialparlamente zu wählen, denen man die nebensächlichsten Regierungsfunktionen übertrug, aber gleichzeitig wurden die indischen Nationalisten durch eine Strafrechtsform mit gemeinen Verbrechern auf eine Stufe gestellt und wie Hunde gejagt, Gandhi und seine Freunde ins Zuchthaus geworfen, die Salzsteuer, die die Kernkraft trug, verdoppelt, und damit nicht trostend noch Freiheitsillusionen in Indien lebendig blieben, hat General Dyer in Pendschab, wo die Bevölkerung durch Zwangsrekrutierungen und standortfremdes Kriegsgewinnletum aus außerster Erschöpfung war, solange auf eine eingeschlossene belagerte indische Versammlung (sieben lassen, bis 379 Tote und 1208 Verwundete in ihrem Blut lagen.

Es war ein tiefer Sturz von den hohen Hoffnungen von 1917, als der Jude Montagu im Namen Englands Versprechen abgab, bis in die Wiederungen der Jahre, als der Jude Isaacs als Vizetönig sie im Namen Englands brach.

5. Inzwischen hatte England im Namen des Selbstbestimmungsrechtes der Indier einen Krieg geführt. Es diktierte einen Frieden, der die Selbstbestimmung in Indien genau so wenig brachte wie in Europa.

6. Im Juli 1928 erklärte Ramsay MacDonal d, damals Führer der Opposition, er hoffe, daß in einigen Monaten und nicht erst Jahren schon ein neues Dominion — also ein souveräner Bundesstaat — dem britischen Reich hinzugefügt werden würde, nämlich Indien. Im Juni 1929 wurde MacDonald Premierminister, und man hat nie wieder etwas von dem Versprechen gehört.

„Ein verfluchtes Stück britischer Schurkerei“

7. Im Jahre 1929 sagte Lord Halifax, der unter dem Namen Lord Erwin damals Vizetönig von Indien war, er sei von der britischen Regierung zu der Feststellung ermächtigt, daß die Montagu-Erklärung von 1917 auf den Status eines Dominions für Indien abgesetzt habe. In diesen Worten lag nicht nur das Eingeständnis, daß das Montagu-Versprechen gebrochen worden sei, sondern gleichzeitig eine Wiederholung dieses Versprechens. Lord Halifax ist heute britischer Außenminister, aber Indien ist so weit vom Dominionsstatus entfernt, daß es in dem von Halifax inzwischen angezeigten Krieg gegen den indischen Widerwillen hineingezwungen werden kann.

8. Aus drei Konferenzen mit indischer Beteiligung, die in jenen Jahren in London abgehalten wurden, und den Verträgen verschiedener Kommissionen kristallisierten sich schließlich abermals Freiheitsversprechen für Indien heraus. Die wurden im britischen Parlament in monatelangen Beratungen ausgehandelt, und das Ergebnis war die berühmte indische Verfassung von 1935. In England nannte man sie „eines der größten Gesetgebungswerte aller Zeiten“, in Indien nannte man sie „ein verfluchtes Stück britischer Schurkerei!“

Wer in Indien noch Zweifel daran gehabt hat, daß die Verfassung ein bloßes Täuschungs- und Aufschubmanöver Englands war, dem werden die Augen durch die autoritative Verordnung aufgegangen sein, die den Kriegseintritt Indiens befahl.

So sieht die Kette britischer Wortbrüche aus. An ihr klebt Blut — das Blut des indischen Volkes. Die Versprechen Englands an Indien sind ein bloßer Schein. Grausame Wirklichkeit aber bleiben die Armut, das Elend, die Krankheit, die Ungewißheit der indischen Millionen. Tag für Tag sterben Tausende von Hindus und Hindufrauen, von der Not erschöpft, von Krankheiten zerfressen, jung und doch schon alt. Millionen von Flächen heilen täglich auf gegen die erdarmungslos Unterdrücker fremder Völker in der ganzen Welt, die in der Londoner City sitzen und sich an dem Elend mästen. Sie werden nicht verstummen, bis die englische Weltberühmtheit fällt, die eine einzige Schande für die Zivilisation ist.

Offene Drohung gegen Neutrale

DNB London, 30. November.

Ein Sprecher des Ministeriums für den Wirtschaftskrieg erklärte heute, daß, falls die Neutralen versuchen würden, ihre Handelschiffe, deren Ladung aus deutschen Exportwaren besteht, durch Kriegsschiffe geleiten zu lassen, dies „das britische Recht“, diese Schiffe nach deutschen Waren zu untersuchen, nicht ändern würde.

In diesen Fragen nicht schnell handelte, dann könne es auch nicht überausch sein, wenn Kräfte außerhalb des Parlaments eingriffen.

In der weiteren Aussprache erklärte der Labourabgeordnete Buchanan: Ueber das ganze Land scheine sich eine Art von Melancholie und Langeweile zu breiten. Das Feuer sei zweifellos vorhanden, aber niemand sei da, der es zu einer hohen Flamme entfäche. England beschränke sich zu sehr auf die Defensive. Man könne einen Krieg nicht bei händerlicher verdrücklicher Stimmung führen. Das Land fordere Energie, nicht nur in den Ministerien, sondern auch in den Fabriken und auf den Feldern.

Offene Drohung gegen Neutrale

Ein Sprecher des Ministeriums für den Wirtschaftskrieg erklärte heute, daß, falls die Neutralen versuchen würden, ihre Handelschiffe, deren Ladung aus deutschen Exportwaren besteht, durch Kriegsschiffe geleiten zu lassen, dies „das britische Recht“, diese Schiffe nach deutschen Waren zu untersuchen, nicht ändern würde.

Zwei Kreisleiter Badens zum Wehrdienst einberufen

Karlsruhe, 30. November.

Das Gaupersonalamt der NSDAP teilt mit: Der Gauleiter hat mit Wirkung vom 1. Dezember 1939 an Stelle des zum Wehrdienst einberufenen Kreisleiters von Bühl, den Leiter des Amtes für Agrarpolitik, Kreisleiter z. B. Vg. Karl R a i e r mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreisleiters von Bühl beauftragt.

In Kürze

Abbruch der Wirtschaftsverhandlungen in Kopenhagen. Die deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen in Kopenhagen sind abgeschlossen worden. Die Unterhandlungen, die so heißt es in der amtlichen Verlautbarung, wie immer in freundschaftlichem Geiste geführt wurden, haben das Ergebnis gehabt, daß der Warenverkehr im Jahre 1940 auf der Grundlage des laufenden Jahres durchgeführt werden wird.

Preisvorschriften auf Kosten des Reiches verlegt. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat den Kaufmann Heinz Korr in Brand bei Aachen (Elgermühle) mit einer Ordnungstrafe von 100000 RM bestraft, weil er bei Schotterlieferungen zum Bau des Westwall es größtlich die Preisvorschriften verletzt und sich auf Kosten des Reiches zu bereichern versucht hat.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 29. November 1939 ist der 39jährige Josef Zellner aus Alfalterloh hingerichtet worden, der vom Schwurgericht München wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Zellner hat am 18. Mai d. J. in München seine Ehefrau in heimtückischer Weise erschossen, weil er ihrer überdrüssig geworden war.

265 Tote auf der „Rawalpindi“. Wie die englische Admiralität jetzt bekannt gibt, sind auf der „Rawalpindi“ 265 Mann, darunter 39 Offiziere, ums Leben gekommen.

Schwere Explosion in französischer Flugzeugfabrik. Auf Umwegen wird in Brüssel eine schwere Explosion in einer der größten französischen Flugzeugfabriken bekannt, die zahlreiche Menschenleben forderte. Aus einem Aufruf der französischen Regierung, in dem zahlreiche Arbeiter einer französischen Flugzeugfabrik wegen besonderer Verdienste im Interesse der Landesverteidigung amtlich genannt werden, geht nämlich hervor, daß sich am 18. November in der Société Nationale de Construction Aéronautique de Sud-Est eine schwere Explosion ereignete. Sie ereignete sich in der Schweiserei und hatte den Brand und anschließend den Einsturz des ganzen Gebäudes zur Folge. Ihre Ursache ist nicht bekannt. Zahlreiche Arbeiter kamen dabei ums Leben.

Britischer 3114-Tonnen-Dampfer auf eine Mine gelaufen. Wie United-Press aus London meldet, ist der britische Dampfer „Jonia“ (3114 Tonnen) auf eine Mine gelaufen und gesunken. 38 Mitglieder der Besatzung sind in einem Hafen an der englischen Ostküste an Land gekommen. Zwei Mann sind verletzt. Nach der Aussage des Kapitäns hat sich eine furchtbare Explosion ereignet, worauf das Schiff sofort sank.

Grandi zum Kammerpräsidenten ernannt. Der bisherige italienische Justizminister Graf Grandi wurde auf Vorschlag des Duce durch ein königliches Dekret zum Präsidenten der faschistischen Kammer der Korporationen ernannt. Graf Grandi gehört zu den bewährtesten Mitarbeitern des Duce und zu den hervorragendsten Vorkämpfern der faschistischen Revolution. Er war lange Zeit italienischer Außenminister und hatte später die Leitung der italienischen Botschaft in London in den politisch schweren Jahren des abessinischen Feldzuges und des spanischen Krieges inne.

Italien: Deutschland bewahrt die Ruhe. Zu den britischen Gewaltmaßnahmen gegenüber den neutralen Staaten wird in der norditalienischen Presse allgemein festgestellt, daß Deutschland die Nachricht von der Verschärfung der Blockade gegen das Reich mit der größten Ruhe aufgenommen habe und entsprechend zu beantworten wissen werde. Die britische Blockade würde in Berlin als ein Attentat gegen das gesamte Europa betrachtet.

Vittorio Mussolini zum Doktor promoviert. Der älteste Sohn des Duce, Vittorio Mussolini, legte auf der Universität Rom sein Examen als Doktor der Rechtswissenschaften mit bestem Erfolg über eine Frage des Korporativrechtes ab.

Belgische Flakgranate fiel in einen Hochofen. Wie erst jetzt bekannt wird, fiel nach belgischen Pressenmeldungen am Dienstag anlässlich der Ueberfliegung Belgiens durch ausländische Flugzeuge eine Granate der belgischen Fliegerabwehr in Rüttich in einen Hochofen der Nahrungsfabrik Dugree-Maribave. Die Granate explodierte in dem Hochofen und zerstörte fünf weitere Oefen. Personen kamen nicht zu Schaden. Ein noch selbstmörderischer Schicksal hatte eine belgische Flakgranate, die in eine Straße von Gent fiel. Ein Granatplitter drang in einen Saal des Militärhospitals und fiel auf das Bett eines Kranken, der jedoch in dem Augenblick abwesend war.

An Englands Küste lauert der Tod

Wenn das Salz schmilzt, steigt die Mine...

Ein „passives“ Kampfmittel rückt in den Vordergrund / In vier Jahren 300 000 Minen gelegt

(Eigener Bericht)

rd. Oldenburg, 30. November.

Nachdem in den letzten acht Tagen über zwölf Dampfer in englischen Gewässern durch Minentreffer gesunken sind, ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß die Mine, die vielfach als ein untergeordnetes Kampfmittel betrachtet wurde, plötzlich in den Vordergrund gerückt ist. Zu der Wirkungsweise der Minen, ihrer Auslegung und ihrer Einrichtung gibt Kapitän zur See Reichardt im NSZ Oldenburg eine ausführliche Schilderung. Während man der Artillerie- und der Torpedowaffe den Charakter als aktive und bewegele Seekriegswaffe zusprechen kann, ist die Mine als passives Kampfmittel zu betrachten. Während die Granate und der Torpedo auf den Feind abgeschossen werden, ist die Mine ein ortsfestes Sprengmittel; der Gegner muß sich, um von ihr getroffen zu werden, durch das Wasser auf sie zubewegen.

Das setzt voraus, daß die Mine durch einen geeigneten Minenträger heimlich und ungesehen in größerer Anzahl, also in Form von Sperren, in ein Seegebiet gebracht wird, das der Gegner aller Wahrscheinlichkeit nach auch wirklich aufsuchen wird. Dort muß sie in richtig eingestellter Tiefe — und zwar soweit unter Wasser, daß sie bei Seegang und Niedrigwasser nicht entbedet wird — fest verankert sein.

Nur zum Teil mit Sprengstoff gefüllt

Ueber eine der gebräuchlichsten Bauarten und das Wirken neuerzeitlicher Minen ist kurz folgendes zu sagen: Die Mine besteht aus dem sogenannten „Minengefäß“, das der Form eines Eies ähnelt und nur zum Teil mit Sprengstoff gefüllt ist (der Hohlraum bewirkt den Austrieb der Mine und damit das Aufsteigen unter die Wasseroberfläche) und dem „Minenanker“. Auf der oberen Rundung des Minengefäßes befinden sich drei oder mehr sogenannte Pfeilspitzen, die wie Hühnerhörner herausragen. Durch den Stoß eines Schiffes gegen die Mine wird die eine oder andere Pfeilspitze umgebogen und das darin befindliche Glasgefäß zertrümmert. Die in dem Glasgefäß enthaltene Säure schießt in ein Zink-Rohlelement. Dadurch wird ein elektrischer Strom erzeugt, der über Zündleitungen zu einem Glühzünder gelangt und durch diesen die hochbrannte Ladung zur Detonation bringt. Die Ladung genügt zur tödlichen Verletzung auch eines großen Schiffes. Unter dem Minengefäß ist ein „Wasserdruckmesser“ angebracht.

Das Ankerrollt ab

Der Minenanker besteht aus einem schweren Gefäß, auf dem die Mine vor dem Ueberbordwerfen ruht. In dem Gefäß ist auf einer dreh-

Feind bleibt Feind

Sabotageakte durch feindliche Kriegsgefangene

Ein lehrreiches Kapitel aus dem Weltkrieg / Von Dieter Hager

II

rd. Berlin, Ende November.

Nachdem wir im ersten Aufsatze die Geheimarbeit deutscher Kriegsgefangener im Dienste der Spionage des Feindes behandelt haben, wenden wir uns nachstehend der Sabotagearbeit zu, die die Gefangenen im Weltkriege auf deutschem Boden leisteten.

Das zweite große Feld der Betätigung, auf dem nicht minder große Gefahren für das deutsche Volk heraufbeschworen wurden, war die vom Feindesland aus befohlene und geleitete Sabotage. Auch hier hatte der Gegner das leichteste Spiel auf dem Lande. Jede Mißernie gleich einer verlorenen Schlacht. Unter diesem Gesichtspunkte richtete die Entente die Hauptwucht ihrer Sabotageanschläge neben der lebenswichtigen Rüstungsindustrie gegen die deutsche Landwirtschaft. Schon bald, nachdem Gefangene in größerer Zahl in das Reich eingeströmt waren und dort unter dem Druck der Arbeitslage zur tätigen Mitwirkung an der Landarbeit eingesetzt wurden, mehrten sich rätselhafte Brände auf Rittergütern, von Vorratshäusern, Mühlen und Stapelplätzen. In zahllosen Fällen ist es gelungen, die Vorgeschichte jeweils aufzuklären und die Schuld Kriegsgefangener, ihr geschicktes Zusammenwirken und ihre Absicht der Sabotage gerichtlich nachzuweisen. Das Entscheidende dabei war, daß diese Saboteure in keinem einzigen Fall aus sich selbst heraus gehandelt, sondern die von einem errichteten Sabotage-Zentralen auf Schleißwegen gegebenen Befehle befolgt hatten.

Als Schuhcreme getarnt

Wo aber soll ein Gefangener in Feindesland Zündschnüre, Luntens, Brenngläser und Sprengkörper hernehmen? Aus dieser Frage entstand für die Zentralstellen im feindlichen Ausland nicht nur die Aufgabe, die Befehle, sondern auch die zu ihrer Durchführung benötigten Sabotagemittel den Gefangenen unauffällig und unter wirksamer Tarnung zuzuleiten. War also die Bereitstellung eines Gefangenen, die gefohle Absicht, eine Sabotage durchzuführen, auf schriftlichem, geheimem Uebermittlungswege festgelegt, so fehlten schon bald die Materiallieferungen ein. Man soll nun ja nicht glauben, daß es sich hier um Einzelfälle handelt, die sich sporadisch hier und dort einmal ereignen haben. Wenn man all diese Fälle zusammenreihen könnte,

baren Trommel das Minenanfertau aufgerollt. Wenn nun die Mine über das Heck eines Minenträgers ins Wasser befördert wird, so sinkt das zunächst mit dem Ankergefäß fest verbundene Minengefäß auf den Grund. Erst wenn ein am Anker angebrachtes Salzstück geschmolzen ist, löst sich das Minengefäß vom Anker und steigt in die Höhe, wobei das Anfertau von seiner Trommel abrollt. Erreicht das Gefäß den gewünschten Abstand unter der Wasseroberfläche, so kommt eine am Wasserdruckmesserteller eingestellte Feder das Anfertau fest, die Mine bleibt unter Wasser schwimmen. Da die Mine meist in Küstengewässern oder flachen Meeresgebieten verankert wird, genügt eine Ankerlänge bis zu etwa 300 Meter.

In 50 Meter Abstand versenkt

Natürlich wird man sich nicht mit dem Versenken einer einzelnen Mine begnügen, die Wahrscheinlichkeit, daß ein feindliches Schiff sie berührt, wäre äußerst gering. Man legt deshalb Sperren mit einer möglichst großen Anzahl von Minen. Da Kreuzer und Zerstörer, die sich wegen ihrer großen Geschwindigkeit und hohen Kampfkraft sehr auf zum Verlegen von Minensperren eignen, nur eine beschränkte Anzahl von Minen an Bord unterbringen können, haben fremde Marinen, wie zum Beispiel die englische und französische, besondere Minenleger gebaut, die 300 bis 400 Minen mitführen.

Eine Sperre muß unentdeckt vom Feinde ausgesetzt werden, aber den eigenen Seestreitkräften bekannt und deshalb navigatorisch genau bestimmt sein. Die Minen werden in Abständen von etwa 50 Meter voneinander verankert. Dieser „Sicherheitsabstand“ ist nötig, damit nicht die Detonation einer Mine die Nachbarmine mit zur Entzündung bringt.

U-Boote legten 13 000 Minen

Für Minenunternehmungen weit in das Gebiet hinein, in dem der Gegner die Seeherrschaft besitzt, hat sich das U-Boot wegen seiner Unsichtbarkeit als vorzüglich geeignet erwiesen, obwohl es nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl Minen tragen kann. Während des Krieges 1914 bis 1918 wurden von unseren U-Booten allein in die Gewässer um England herum etwa 13 000 Minen gelegt. Ein bedeutender Erfolg wurde dabei unter anderem erzielt: der englische Kreuzer „Hampshire“ mit Bordartillerie an Bord lief am 5. Juni 1916 westlich der Orkney-Inseln auf eine Tonne zuvor von „U 75“ gelegte Minensperre und versank.

Von den am Kriege beteiligten Seemächten wurden in diesen vier Jahren fast 300 000 Minen geworfen! Am dichtesten waren die Minenfelder in der Nordsee, wo die Engländer verlustig, unseren U-Booten die Aus- und

Einlaufwege zu verlegen. Trotz aller Bemühungen gelang es den Engländern aber nicht, die deutsche Bucht vollkommen zu versperren, da unsere Minenräumboote — oft mit schweren Opiern — unter dem starken Schutz unserer Hochseeflotte immer wieder instande waren, unseren U-Booten minenfreie Wege zu schaffen.

Eine Sperre macht Geschichte

Sehr schwierig und doch erfolgreich war der Minenkrieg in den türkischen Gewässern. Unsere nach der Dardanellenfront entsandten Marineabteilungen fanden nur einige alle, von den Türken vernachlässigte Minen vor. „Mit Vordrücken“, d. h. bedarfsmäßig mit viel Geschick und Erfindungskunst, leiteten unsere Marineoffiziere die Minen wieder notwendig instand und legten in den Dardanellen Sperren. Die Alliierten, die mit englischen und französischen Linien Schiffen die alten türkischen, von deutschen Marineartilleristen verteidigten Festungen niederzupflügen wollten, hatten schon bedenkliche Lücken in den Minensperren geräumt. Aber eine kleine, Anziana März 1915 gelegte Sperre war ihnen doch entgangen, und diese Sperre hat Weltgeschichte gemacht. Denn bei dem großen Flottenangriff der Alliierten am 18. März 1915 liefen im Artilleriefeuer der Küstenforts die englischen Linien Schiffe „Arctique“ und „Ocean“ und das französische Linien Schiff „Bouvet“ hier auf Minen und sanken, während der englische große Schlachtschiff „Inflexible“ (seine Schwester Schiffe „Indefatigable“ und „Indivisible“ floßen vor dem Zerstörer in die Luft) ebenfalls eine Mine sah und nur mit Mühe geborgen werden konnte. Diese schweren Verluste waren für die Alliierten das Signal zum Rückzug, die Dardanellen waren gerettet und blieben in deutscher und türkischer Hand.

Sprengstoffanschlag in Southampton

hoo. Amsterdam, 30. November.

Unter großem Getöse gingen auf dem Hauptbahnhof von Southampton zwei schwere Bomben in die Luft, deren Detonation in der ganzen Stadt gehört wurde und eine unbeschreibliche Verwirrung zur Folge hatte. An dem Bahnhofsgelände wurde beträchtlicher Schaden angerichtet, jedoch wurde niemand verletzt. Scotland Yard hat das Konto der IRA entsprechend belastet.

Reuter bemüht den Blitz gegen Englands Flugzeuge. Reuter berichtet nach einer Meldung aus Amsterdam, daß nach einem Erkundungsflug britischer Flugzeuge am Montag ein Flugzeug stark beschädigt zurückkehrte. Das englische Büro meint dazu, die Beschädigungen könnten durch Blitzschlag oder Flakfeuer entstanden sein...

würde man zu der Feststellung einer mündelens fünfstelligen, wenn nicht sechsstelligen Ziffer gelangen.

Ein Beispiel: In einem Diebesgabenpäckchen an einen französischen Gefangenen war eine völlig harmlose Dose mit Schuhcreme enthalten. Das Bild auf ihr zeigt einen pfeifernden Franzmann, der mit einer Riesenschere das feine Langschäfer auf Hochalpen jagt. Diese so gar „echt“ riechende Schuhcreme entpuppte sich jedoch bei der chemischen Untersuchung als ein schnell und gefährlich wirkendes Schmiermittel zur Zerstörung von Industriemaschinen. In Glasretorten verestert wurden ferner winzige kleine Glasstüben verestert, deren Inhalt laut beiläufiger Anweisung dem Viehfutter beigemischt werden sollte und zu Seuchen führte.

Mittel zur Brandstiftung

In einer dieser selbstverständlich nach Geheimcode chiffrierten und auch dann erst nach besonderer chemischer Behandlung des Papiers lesbaren Anweisungen heißt es: „Ihr erhaltet Pulver in Lebensmitteln oder auch in Buchdeckeln und kleinen Gläsern mit „A“ und „C“ bezeichnet. Für Menschen nicht gefährlich. Instruktionen sind als militärische Befehle zu betrachten. Alle Freunde werden belohnt. Louise 302.“ In einer anderen: „Schmiert die Wäscheneinlagen mit der überlieferten Schuhcreme ein. Ihr könnt auch kleine Brandbullen erhalten, die erst nach drei bis fünf Stunden zur Brandstiftung kommen. Legt sie in die Wirtschaftshäuser und in die Eisenbahnwagen, besonders in die abfahrbereiten Züge. Gebt mir von jeder erfolgreichen Zerstörung Nachricht durch Brief oder Karte, damit ich sie in die Belohnungsliste aufnehmen kann. Schließlich müßt ihr dahin gekommen sein, daß bei allen Arbeitskommandos die Wirtschaftshäuser zerstört werden und das Vieh im Feuer mitgetötet wird.“ Man sieht also, wie sorgfältig jede Kleinigkeit vorbereitet worden ist und mit welcher verblüffenden Genauigkeit man in den feindlichen Sabotage-Zentralen gearbeitet hat.

Vernichtung der Kartoffelernte

Hierfür sprechen noch drastischer die Anweisungen, die zur Fein- und unauffälligen Sabotage und zur Selbsthandfertigung eigener Sabotagemittel gegeben wurden. Auch hier sieht im Vordergrund wiederum die Sabotagearbeit im ländlichen, vor allem bäuerlichen Betrieb.

Das wichtigste Nahrungsmittel gerade in Kriegszeiten ist die Kartoffel. Also galt ihr die besondere Aufmerksamkeit der feindlichen Alliierten. In einer chiffrierten Geheimanweisung heißt es wörtlich ins Deutsche übersetzt: „... Ihr erhaltet ein Paket Bücher, lest den Band „Les Traveux des Champs“, Seiten 106 bis 107. Nach Studium gebt darin geschilderte Theorie all denen bekannt, die auf Land gehen, damit die Arbeiter die für die Saat und Ernte angegebene Anweisung befolgen.“ Auf den angegebenen Seiten wurde die ungewöhnliche Kartoffelbehandlung bei Saat, Reife, Ernte und Aufbewahrung genau geschildert, die die Kartoffelernte, wenn schon nicht gleich bei der Saat oder im Reife Stadium, dann mit um so größerer Sicherheit beim Wuddeln ober bei der Lagerung vernichten sollte und oftmals auch tatsächlich vernichtete.

Advertisement for Formamint medicine, including text: Schutz vor Ansteckung, Formamint, bei Erkältungsgefahr, Halbsentzündung, Grippe, Epidemien, Flaschen-Röhrchen mit 20 Tabletten RM 0,59, Flaschenpackung mit 60 „ RM 1,55

In weiteren Anweisungen werden genaue Richtlinien gegeben zur Selbsthandfertigung kleiner Instrumente, mit denen man leicht die Reime der Kartoffeln ausstechen kann. „All dies“, so heißt es zum Schluß einer anderen Anweisung, „müßt ihr bewerkstelligen, daß die Deutschen es nicht merken. Ihr arbeitet für das Vaterland.“

So also arbeiteten die gefangenen Engländer und Franzosen für ihr Vaterland! In Deutschland begangene man ihnen ritterlich und mit der für jeden Deutschen gebotenen Achtung vor einem geschlagenen Feind, und so mußte der Feind die deutsche Großmut aus. Mit einer noch größeren Gerissenheit aber, mit der die harmlosen Gefangenen eine gefährliche Spionagetätigkeit verrichteten und deutsches Volksgut erdemungslos mit heuchlerischem Getöse der Vernichtung preisgaben, führten sie ihre Schläge gegen den Bestand der deutschen Volkslaufassung und deutsche Gestirnung.

(Fortsetzung folgt)

Wichtiges — kurz belichtet

Japan droht mit Beschlagnahme britischer Frachten

Englischer Beschwichtigungsvorschlag in Tokio wegen der Blockadeverschärfung fehlschlagen

Mannheim, 30. November.

In der gesamten Presse des Auslandes nehmen die Proteste der Neutralen gegen die verschärften Blockadebestimmungen der Alliierten gegen deutsche Exportgüter nach wie vor einen sehr breiten Raum ein, wobei die Vorstellungen Japans und Italiens in London sowohl als auch in Paris in allergrößter Aufmerksamkeit wiedergegeben werden. Inzwischen hat England Japan die offizielle Antwort auf den japanischen Protest überreichen lassen, und dabei ist die Tatsache immerhin sehr bemerkenswert, daß der englische Vorkämpfer in Japan, Craigie, den Versuch unternahm, Japan zu beschwichtigen, indem er die japanische Regierung „um Verständnis“ für die Blockade ersuchte und u. a. erklärte, die „englische Regierung habe Maßnahmen getroffen, um Schädigungen Neutralen möglichst zu vermeiden.“ Bei dieser Unterredung betonte aber der japanische Außenminister nochmals nachdrücklich, daß Japan der englischen Blockade nicht zustimmen könne, da lebenswichtige Interessen Japans berührt würden. Halbmäßig wird auch mitgeteilt, daß die japanische Regierung fest entschlossen sei, im Falle ablehnender Antworten aus London und Paris, Gegenmaßnahmen anzuwenden, und es wird z. B. schon angebrochen, britische Frachten zu beschlagnahmen. So schreibt „Tokyo Nichi Nichi“ hierzu, daß die japanische Regierung endgültig beschlossen habe, sich dem britisch-französischen Vorgehen scharf zu widersetzen. Die Regierung erwäge gleichzeitig entscheidende Gegenmaßnahmen, wie z. B. Beschlagnahme britischer Frachten in japanischen Gewässern als Vergeltung für die Schäden an der japanischen Handelsflotte in Europa. Am 24. November, so stellt das Blatt weiter mit Empörung fest, hätten die japanischen Vorkämpfer in London und Paris protestiert, worauf am 28. November dennoch die verschärfte Blockade durch die Alliierten ausgesprochen worden sei. Wie die Zeitung noch weiter erzählt, hält die japanische Regierung unbedingt die Ansicht aufrecht, daß die Ankündigung Englands, neutrales Eigentum deutscher Herkunft zu beschlagnahmen, eine Verletzung des internationalen Rechts darstellt. Einen großen Teil von Mitschuld an der Verschärfung des Wirtschaftskrieges mißt die japanische Presse auch den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu. Niemals hätten England und Frankreich gewagt, so äußern sich japanische Blätter, an die Durchführung der neuen, Deutschland gegenüber beschlossenen Repressalien auch nur zu denken, wenn die USA ihre Handelsflotte nach Europa nicht eingelagert hätten.

kräftiger Hilfe für England zu beruigen. Als Dank dafür habe England amerikanische Schiffe festgehalten, ihre Ladungen nach Südbankton konfisziert und verbiete jetzt sogar die Verfrachtung amerikanischer Güter ohne vorherige britische Erlaubnis. Das Blatt bemerkt bitter, der Wert einer wahren Neutralität werde endlich klar. Die Vereinigten Staaten sollten sich nicht bemühen, sondern die Waren einschließlich Kriegsmaterial im Lande behalten.

Europa würdigt Priens neue Heldentat...

Neben den verschärften Blockadebestimmungen der Alliierten und dem Protestsurm, den dieses angekündigte Vorhaben im neutralen Ausland ausgelöst hat, findet aber auch noch die neue Heldentat des deutschen Kapitänleutnants Prien in vielen Blättern des Auslandes ihre gebührende Würdigung, sei es in Moskau, Rom, Madrid, Amsterdam oder in sonst einer Hauptstadt Europas. Ramentlich die Sowjetpresse und die römischen Zeitungen beschäftigen sich ausführlich mit diesem neuen schweren Schlag gegen die Seeherrschaft Alliierten und ziehen die entsprechenden Schlussfolgerungen. So berichtet „Nazione“ aus London: „Die Verbindungswege mit England sind aufs Schwerste bedroht. Eine Bedrohung, die jeden Tag erneuert wird, denn die Ereignisse zur See nehmen Formen an, durch die der englische Nationalstolz aufs Schwerste erschüttert wird.“ In ähnlichem Sinne äußert „Corriere Padano“: „Die Schwere der moralischen und materiellen Verluste, die England traf, hat die Legende von der britischen Seeherrschaft zerstört und ist allen sichtbar.“ Aber nicht nur nach dem Urteil der italienischen Zeitungen ist Englands Seeherrschaft schwer erschüttert, sondern auch der Tenor der spani-

sehen Zeitungen kann auf den gleichen Tenor gebracht werden, die aus den deutschen Erfolgen im Seekrieg sogar die Folgerung ziehen, daß Englands Seeherrschaft möglicherweise für immer vorbei sei.

... aber England dementiert und läßt

Während so die ganze Welt schon den neuerlichen Schlag gegen Englands Seeherrschaft zur Kenntnis genommen hat, ist der Verlust des schweren Kreuzers der „London“-Klasse der englischen Admiralität derzeit in die Glieder gefahren, daß sie bis zur Stunde immer noch keine Bekräftigung äußern kann. Wie sie der schwere Schlag getroffen hat, beweist am besten die Tatsache, daß Winston Churchill einen ganzen Tag damit verbracht hat, in einer wüsten Rundfunk-Rampagne die Tatsache der Vernichtung des Kreuzers in immer neuen Variationen zu dementieren. Auch die gesamte englische Presse windet sich geradezu in Krämpfen, und dabei wird mit den verzweifeltsten Maßnahmen operiert. So hat es bis jetzt noch keine englische Zeitung gewagt, ihren Lesern die Tatsache der Vernichtung mitzuteilen. Aber das ist schon immer das Rezept des englischen Rundfunks und der englischen Zeitungen gewesen, zu dementieren und zu lägen, bis sich die Balken biegen. Wann aber wird Herr Winston Churchill der englischen Öffentlichkeit klaren Wein einschenken?

Gandhi droht

Aber nicht nur die deutschen Erfolge zur See liegen England schwer im Magen, sondern auch die Haltung Japans, das sich immer mehr und immer deutlicher gegen das Vetterland auflehnt. So hat jetzt nach einem Bericht des „Manchester Guardian“ auf Neu-Delhi Gan-

dhī geäußert, daß die Nichtannahme des Vorschlages der indischen Kongresspartei, eine verfassunggebende Versammlung einzuberufen, die über Japans künftige Verfassung Beschlüsse fassen habe, eine sofortige Aktion der Indianer unermittellich mache. Gandhi habe dabei darauf hingewiesen, daß die britischen Interessen in Indien nicht mit den wirklichen indischen Belangen übereinstimmen. Er habe der Meinung Ausdruck gegeben, daß nur noch eine Einigung Japans vor einer „katastrophalen Rebellion“ retten könne. Zuverlässige Beobachter, so schreibt das Blatt weiter, glauben nicht, daß die gegenwärtige liberale gespannte Lage in Indien länger als noch wenige Wochen andauern könne.

Frankreichs Sorgen

In Frankreich dagegen häufen sich mit dem Beginn der Urlaubstage für die französischen Frontkämpfer die Sorgen um die moralische Betreuung der Frontkämpfer. Es ist bekanntlich ein offenes Geheimnis, daß die innere Front in Frankreich bei weitem nicht so ruhig aussieht, wie das verschiedene Kreise gern wahr haben möchten, und es ist deshalb kein Wunder, wenn man sich berechtigte Sorgen macht über den ersten Kontakt, den die von der Front heimkehrenden Soldaten mit der Zivilbevölkerung haben werden. Der Außenminister der „Action Française“ warnt deshalb die Bevölkerung wohlweislich, den Urlaubern zu sehr mit Klagen in den Ohren zu liegen. Man müsse es vermeiden, ihnen unnütze Beschwerden zu unterbreiten, und man müsse ebenso Zweifel und Pessimismus zurückstellen. Es wird sich dabei aber trotz aller „ausgeforderten Liebe und Freundlichkeit“ mit der Urlaubern empfangen werden sollen, nicht vermeiden lassen, daß die französischen Soldaten bei ihrem Urlaub sehr viel Gutes sehen werden, und wir können und nur zu gut vorstellen, daß sie sich fragen werden, ob sie deshalb in Wind und Wetter und im Angelegen eines Feind gegenüberstehen sollen, der ihnen im Grunde genommen gar nicht feindselig gesinnt ist und gegen den sie sich ausschließlich für die Erhaltung der englischen Interessen schlagen.

Sport und Spiel

Sang, Kluge und Fleischmann sind Europameister

Die drei Ase des deutschen Motorsports im Jahre 1939

Der Führer des deutschen Kraftfahrtsports, Korpsführer Hähnlein, hat jetzt die drei deutschen Rennfahrer KRSR-Staffelführer Hermann Sang, KRSR-Obersturnführer Ewald Kluge und KRSR-Oberturnführer Heiner Fleischmann auf Grund der vorliegenden klaren Punttergebnisse in den für die Europameisterschaft international festgelegt gewesenen Automobil- und Motorradrennen zu Europameistern erklärt.

Korpsführer Hähnlein ergriff selbst die Initiative, da sowohl die DZG als auch die FZG als zuständige Verbände in dieser Angelegenheit nicht zusammenzutreten können. Hermann Sang ist auf Mercedes-Benz mit 23 Punkten Europameister im Rennwagen geworden, Ewald Kluge mit 27 Punkten auf DKW Europameister für Motorräder der Klasse bis 250 cm und Heiner Fleischmann mit 23 Punkten gleichfalls auf

DKW Titelhalter der Klasse bis 350 cm. Mit der Zahl von 27 Punkten ist Kluge gleichzeitig Europameister im Gesamtklassement für Motorräder.

O. Schmidt - H. Jehmlich 54:53

Der Kampf um das Championat der Berufstreiter

Im Kampf um das Championat der Berufstreiter hat Altmeister Otto Schmidt jetzt die Führung übernommen. Er hatte zuletzt mit H. Jehmlich, der lange mit großem Vorsprung geführt hatte, gleichgezogen. Beide wiesen 53 Siege auf. Am Mittwoch starteten beide heute in Karlsdorf. Hier gelang Otto Schmidt auf dem ausgezeichneten Wälzenghengst Prophy ein neuer Sieg, während sein Rivale leer ausging. Schmidt führt damit mit 54:53 Siegen.

Auch die Protestnote Norwegens überreicht

Inzwischen ist auch die Protestnote Norwegens in London und Paris überreicht worden, und wie das norwegische Außenministerium verlautbaren läßt, hat die norwegische Regierung in ihrer Note ebenfalls sehr deutlich hervorgehoben, daß die beschlagnahmte Beschlagnahme deutscher Ausfuhrwaren auf neutralen Schiffen nicht mit dem Völkerrecht vereinbar sei. Die norwegische Regierung behält sich vor, für alle auf Grund der beschlagnahmten verschärften Blockadebestimmungen entstehenden Verluste Schadenersatz geltend zu machen. Sie fordert die englische und die französische Regierung auf, die geplanten Maßnahmen vom Standpunkt des internationalen Rechts nochmals zu erwägen und von ihrer Durchführung abzusehen.

Nach Informationen aus politischen argentinischen Kreisen besteht die Möglichkeit, daß auch die südamerikanischen Staaten wegen der Schädigung ihrer Einsubinteressen gegen die verschärften englisch-französischen Blockadebestimmungen protestieren werden. Es scheint ein gemeinsames Vorgehen der amerikanischen Staaten im Sinne der Panama-Beschlüsse beabsichtigt zu sein, so daß demnächst Konsultationen zwischen den amerikanischen Regierungen stattfinden dürften. Die gesamte argentinische Presse, die die englischen Blockadebestimmungen ebenfalls als völkerrechtswidrig verurteilt, verweist in diesem Zusammenhang nicht nur auf die schwere Schädigung der Neutralen einschließlich Südamerikas durch die Maßnahmen der Alliierten, sondern erinnert auch an die Tatsache, daß Südamerika gezwungen sei, zahlreiche Medikamente und Tropenmedizin aus Europa zu importieren, die nur aus Deutschland zu beziehen seien. — Die Schweiz, die bisher eine abwartende Haltung einnahm, wird sich jetzt durch ihren Bundesrat ebenfalls mit der Verschärfung der Blockade beschäftigen, wie eine Korrespondenz der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet, die unter der Überschrift „Die Blockade — für die Schweiz eine Lebensfrage“ zum Vorgehen Englands und Frankreichs Stellung nimmt. Die ersten Verhandlungen zwischen der Schweiz und den alliierten Mächten seien inzwischen im Gange, so schreibt das Blatt weiter, und dabei erfordere auch für die Schweiz die Erläuterung des Begriffs „Güter deutscher Herkunft“ wie für Holland, Belgien und die flandrischen Staaten eine rasche Klärung.

Einsichtige Stimmen in den USA

In den USA mehren sich neuerdings auch die Stimmen, die nicht nur die schweren Verluste gegen das Völkerrecht durch die neuen alliierten Blockadebestimmungen herausheben, sondern die sich auch darüber freuen, daß die Verschärfung der Blockade durch England und Frankreich von den Vereinigten Staaten im Gegensatz zu vielen neutralen Ländern demütig und unterwürdig hingenommen würde. So meint die Hearst-Zeitung „Journal American“, die Vereinigten Staaten hätten das Neutralitätsgesetz hauptsächlich deshalb angenommen, um die laue Propaganda zugunsten

Ruderer rasten auch im Winter nicht

Reichsachamtsleiter Pauli hat neue Wege gewiesen

Mannheim, 30. November.

Am Mittwochabend tagten im „Arkadenhof“ die Führer der Mannheimer, Ludwigsloener und Heilbringer Rudervereine, um unter dem Vorsitz des Gauachwartes Galura eine Neuordnung des Reichsachamtes Rudern im NS-RZ, betreffend die Winterarbeit der deutschen Rudervereine, zu besprechen. Nach der Bekanntmachung des Reichsachamtsleiters Pauli gliedert sich der Winterwettbewerb in einen Einzelwettbewerb und einen Vereinswettbewerb.

Im Einzelwettbewerb, der vom 12. 11. 39 bis 31. 3. 40 dauert, erhält jeder Verein, der für seine Winterarbeit für jedes Mitglied im Durchschnitt 10 Punkte erreicht, eine Auszeichnung. Dabei wird nicht nur das Rudern gewertet, sondern auch die mannigfaltigsten Ergänzungssportarten, wie z. B. Schwimmen, Fußball, Wandern usw., außerdem werden auch die Teilnahme an Kameradschaftsveranstaltungen und Arbeiten im Vorkampfbereich berücksichtigt. Ueber diese bedeutungsvollen Anordnungen des Reichsachamtes hinaus erstreckt Gauachwart Galura noch eine engere Zusammenarbeit der Mannheimer Ortsportgemeinschaft, worüber das letzte Wort allerdings noch nicht gesprochen ist. Im übrigen stellen seine Anregungen auf fruchtbaren Boden, wie auch die Sitzung einen durchaus harmonischen Verlauf nahm.

Eintrittsgebühren gehen zurück

Die Kartenstücke des Organisationskomitees für die 5. Olympischen Winterspiele Garmisch-Partenkirchen gibt bekannt: Sofort nach der Rückgabe des Auftrages der Durchführung der 5. Olympischen Winterspiele an das Internationale Olympische Komitee begann die Kartenstelle des Organisationskomitees mit der Rücküberweisung der bereits eingezahlten Beträge.

Die Besteller von Karten, die bisher noch nicht in den Besitz ihres Geldes gelangt sind, werden gebeten, sich noch einige Tage zu gedulden, da die große Menge der eingegangenen Kartenbestellungen es unmöglich macht, alle Beträge gleichzeitig zurückzugeben. Die Rückzahlung erfolgt ohne besondere Aufforderung an den Einzahler oder Besteller.

Snijbal-Kauf alle geändert

Die deutsche Fußballmannschaft zum Länderkampf gegen die Slowakei am kommenden Sonntag in Chemnitz wurde auf zwei Posten geändert. An Stelle von Jones (Fortuna Düsseldorf), der von seinem Verein für das Tschannergospalspiel gegen HSV Frankfurt beansprucht wurde, wird Wilmann (1. FC Nürnberg) rechter Verteidiger spielen, während in der Läuferreihe der Schmeinsfurter Riki-

Robert Karl Einzelmeister auf Kipball

Die am vergangenen Sonntag zu Ende gegangenen Kämpfe um die Einzelmeisterschaft auf Kipball hatten folgendes Ergebnis: 1. Robert Karl (Deutsche Eiche) 1525 Holz; 2. Gattenberger (Siegfried) 1515; 3. Alh. Höfer (Präzise 8) 1508; 4. Röh (Gut Holz) 1481; 5. Stähler (Gut Holz) 1466; 6. Wittinger (Deutsche Eiche) 1460; 7. Dierwolf (Präzise 8) 1452; 8. Hammel (R. b. 13) 1446; 9. Krämer (Eintracht) 1445; 10. Weber (Siegfried) 1435. Die Meisterschaft wurde nur mit Vollflug ausgeglichen.

Nächsten Sonntag beginnen nun die Kämpfe um die Klubmeisterschaften. Es stehen sich gegenüber:

1. Kipball (Vollflug): Gute Gasse 1 — Klub b 13 I; Eintracht — Siegfried; Gut Holz — Präzise 8.

2. Kipball mit Vollflug: Rhein-Neckar I gegen Edelweiß; Deutsche Eiche — Fortuna I; Eintracht — Fortuna II.

Die Spiele beginnen um 16 bzw. 17 Uhr in der Sporthalle an den Brauerien.

Kleine Wirtschaftsecke

SW Verberkung des Garmischbundes. Das Wasserverkehrsamt Heidelberg schreibt für die Gemeindefischereiarbeiten zur Verbesserung des Garmischbundes, bei denen 14 000 Kubikmeter Erde bewegt werden sollen, aus.

SW Konturberührung bei Wobben-Walder, Heilbronn. Ueber das Vermögen der Firma Wobben-Walder, Inhaber Kaufmann Hugo Walder in Heilbronn, wurde das Konturverfahren eröffnet.

Berliner Börse

Die freundliche Grundstimmung des Fortschritts übertrag sich auch auf den Aktienmarkt des Donnerstags. Die Anlagefälle der Bankendbank blieben weiterhin überwiegend leicht. Aufwärtsbewegung wurde durch die vor der Monatsende weiterhin sehr kräftige Geldmarktunterstützung, auch der Erfolg der letzten Industriekonferenzen trägt zu dieser Entwicklung bei.

Am Montanmarkt verloren Kölnner 1/2 Prozent und Wuppertaler Bergbau 1 Prozent. Hebrer lagen Doersch um 1/2 Prozent, Bader um 1/2 Prozent. Westfälische Stahlwerke und Mannesmann um je 1/2 Prozent. Rheinische Eisenhütte um 1/2 Prozent. Steinhilber Bergbau um 1/2 Prozent. Braunkohlenwerten lagen Deutsche Erdöl um 1 Prozent und Alle Genußkohle um 2 Prozent gebessert. Am Rohstoffmarkt verloren Salzpetrit 1/2 Prozent und Wintereis 1/2 Prozent, was als Gegenbewegung auf die kräftige Steigerung der letzten Tage angesehen werden kann. In der chemischen Gruppe kamen Schwering 1/2 Prozent und von Dechen 1/2 Prozent höher zur Rohstoffe. Farben blühten hingegen 1/4 Prozent auf 159 1/2. Elektro- und Bergwerkswerte wurden durchwegs im Kurs herausgehoben. Hierbei hatten Bafusa und CW Schmelze mit je plus 1/4 Prozent, Schleißer Glas mit plus 1/2 Prozent und Siemens mit plus 3/4 Prozent die Führung inne. AGW und Vahmeyer lagen um je 1/2 Prozent gebessert. Rohöl- und Brau-, sowie Kautschuk- und Zerstörte veränderten sich nur unbedeutend. Zu erwähnen sind noch von Maschinenbauern Metallwerk Bafusa und von Gummiwaren Deutsche Einseleum mit je plus 1 Prozent. Ferner Edelweisse Auer mit plus 2/3 Prozent. Niedriger lagen Kellhoff Stahlbau um 1 Prozent und Engelhardt-Brauerei um 2/3 Prozent.

Robert Karl Einzelmeister auf Kipball

Die am vergangenen Sonntag zu Ende gegangenen Kämpfe um die Einzelmeisterschaft auf Kipball hatten folgendes Ergebnis: 1. Robert Karl (Deutsche Eiche) 1525 Holz; 2. Gattenberger (Siegfried) 1515; 3. Alh. Höfer (Präzise 8) 1508; 4. Röh (Gut Holz) 1481; 5. Stähler (Gut Holz) 1466; 6. Wittinger (Deutsche Eiche) 1460; 7. Dierwolf (Präzise 8) 1452; 8. Hammel (R. b. 13) 1446; 9. Krämer (Eintracht) 1445; 10. Weber (Siegfried) 1435. Die Meisterschaft wurde nur mit Vollflug ausgeglichen.

Nächsten Sonntag beginnen nun die Kämpfe um die Klubmeisterschaften. Es stehen sich gegenüber:

1. Kipball (Vollflug): Gute Gasse 1 — Klub b 13 I; Eintracht — Siegfried; Gut Holz — Präzise 8.

2. Kipball mit Vollflug: Rhein-Neckar I gegen Edelweiß; Deutsche Eiche — Fortuna I; Eintracht — Fortuna II.

Die Spiele beginnen um 16 bzw. 17 Uhr in der Sporthalle an den Brauerien.

Kleine Wirtschaftsecke

SW Verberkung des Garmischbundes. Das Wasserverkehrsamt Heidelberg schreibt für die Gemeindefischereiarbeiten zur Verbesserung des Garmischbundes, bei denen 14 000 Kubikmeter Erde bewegt werden sollen, aus.

SW Konturberührung bei Wobben-Walder, Heilbronn. Ueber das Vermögen der Firma Wobben-Walder, Inhaber Kaufmann Hugo Walder in Heilbronn, wurde das Konturverfahren eröffnet.

Berliner Börse

Die freundliche Grundstimmung des Fortschritts übertrag sich auch auf den Aktienmarkt des Donnerstags. Die Anlagefälle der Bankendbank blieben weiterhin überwiegend leicht. Aufwärtsbewegung wurde durch die vor der Monatsende weiterhin sehr kräftige Geldmarktunterstützung, auch der Erfolg der letzten Industriekonferenzen trägt zu dieser Entwicklung bei.

Am Montanmarkt verloren Kölnner 1/2 Prozent und Wuppertaler Bergbau 1 Prozent. Hebrer lagen Doersch um 1/2 Prozent, Bader um 1/2 Prozent. Westfälische Stahlwerke und Mannesmann um je 1/2 Prozent. Rheinische Eisenhütte um 1/2 Prozent. Steinhilber Bergbau um 1/2 Prozent. Braunkohlenwerten lagen Deutsche Erdöl um 1 Prozent und Alle Genußkohle um 2 Prozent gebessert. Am Rohstoffmarkt verloren Salzpetrit 1/2 Prozent und Wintereis 1/2 Prozent, was als Gegenbewegung auf die kräftige Steigerung der letzten Tage angesehen werden kann. In der chemischen Gruppe kamen Schwering 1/2 Prozent und von Dechen 1/2 Prozent höher zur Rohstoffe. Farben blühten hingegen 1/4 Prozent auf 159 1/2. Elektro- und Bergwerkswerte wurden durchwegs im Kurs herausgehoben. Hierbei hatten Bafusa und CW Schmelze mit je plus 1/4 Prozent, Schleißer Glas mit plus 1/2 Prozent und Siemens mit plus 3/4 Prozent die Führung inne. AGW und Vahmeyer lagen um je 1/2 Prozent gebessert. Rohöl- und Brau-, sowie Kautschuk- und Zerstörte veränderten sich nur unbedeutend. Zu erwähnen sind noch von Maschinenbauern Metallwerk Bafusa und von Gummiwaren Deutsche Einseleum mit je plus 1 Prozent. Ferner Edelweisse Auer mit plus 2/3 Prozent. Niedriger lagen Kellhoff Stahlbau um 1 Prozent und Engelhardt-Brauerei um 2/3 Prozent.

Fira und der Befangene

Roman von Heinrich Eckmann

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig.

(Nachdruck verboten)

41. Fortsetzung

Er antwortete nicht sogleich. Er mußte sich erst darauf besinnen, ganz zurückgelehrt sein aus dem Stuhl. Dann erst erwiderte er: „Ich wußte nicht, daß du es sehen wolltest.“ Er stand auf, holte das Bild aus seiner Kammer und reichte es Fira hin. Und wartete, daß sie etwas dazu sage.

Fira fragte: „Warum hast du mir das Bild nie gezeigt? Es ist doch nicht irgendein Bild, sondern es ist doch das Bild deiner Liebsten, für mich also das Bild des deutschen Mädchens überhaupt.“

„Ja“, erwiderte er, „ich hätte es dir zeigen sollen.“ Dann aber dachte er an das andre Bild seiner Liebsten, das er in seiner Riste versteckt hielt. Er wußte nicht, ob er ihr auch dies Bild zeigen sollte. Schließlich sagte er: „Ich habe noch ein andres Bild, aber es ist nicht schön, es taugt nicht.“ Ohne daß Fira ihn dazu aufzuforderte, ging er noch einmal in seine Kammer und holte auch dies Bild. Dann stand er dort wieder und wartete, daß sie etwas dazu sage. Und nun fragte sie: „Ist dir dies Bild nicht so lieb wie das andre? Warum nicht?“

„Fast trotzig entgegnete er: „Man kommt so weit, daß man diese Bilder überhaupt nicht mehr ansieht. Denn was sind Bilder? Was nützen sie? Aber du kannst das ja nicht verstehen.“

„Rein“, sagte sie, „ich kann es nicht und will es auch nicht verstehen.“

„Ach“, erwiderte er, „rede doch nicht immer so.“

„Nun streichelte die Frau den Hund, der vor ihr lag. Wäher hatte sie unbeweglich dagestanden, Holm und Fira mochten sie wohl schon ganz vergessen haben.“

„Nun mußt du einmal etwas erzählen“, sagte Holm zu ihr. „Du hast an diesem ganzen Abend kaum ein Wort gesprochen.“

Die Frau wurde ganz verlegen und wußte nicht, was sie anfangen sollte. Sie sog den Kopf des Hundes fest an sich, indem sie flüsternd zu ihm sagte: „Du bist mein lieber, guter, treuer Bill! Bist du es nicht?“ Und dann, noch immer auf der Flucht, fragte sie ihn: „Wo ist unser Herr, lieber Bill?“ Das sagte sie sicher nicht, um damit zu rechnen, daß Bill an Holm hochspringe, denn das tat er, er wurde nach seinem Herrn gefragt und sprang an Holm hoch.

Diesen kleinen Zwischenfall wollte Fira ausnutzen, um eine kleine, lustige Geschichte daraus zu machen. „Der Deutsche ist dein Herr, Bill?“ fragte sie. „O du armer Bill, wie kannst du unsern Waleis untreu sein? Wul, Bill, psui! Nun bist du mein Freund nicht mehr.“

Aber Bill kannte den Deutschen besser und blieb bei ihm. Da legte Fira einen Arm um die Frau und schmiegte sich an sie und wollte zu Bill sagen, daß die Frau doch viel eher sein Herr sei als der Deutsche. Aber das verstand Bill verkehrt. Er riß sich plötzlich von Holm los, sprang auf Fira zu und belte sie wütend an, als wolle er nicht dulden, daß sie die Frau berühre. Holm hatte Mühe genug aufzuwenden, um das Tier zu beruhigen. Es gelang ihm erst, als die Frau ihm dabei half. Aber Bill blieb mit Fira unversöhnt, sie mochte zu ihm sagen, was sie wollte, er blidte sie feindselig an.

„Warum kündigst du mir die Freundschaft,“

Bill“ fragte Fira. „Was habe ich dir getan?“ Sie versuchte ihn zu streicheln, aber er schnappte nach ihrer Hand mit fleischenden Zähnen und ließ sie nicht an sich kommen. Nun stand Fira ratlos und hilflos da und errötete und sagte nichts, als wenn ihr die Feindschaft des Hundes mehr bedeutete als nur dies. Auch die Frau schweig betroffen. Nur Holm lachte darüber.

„Balb rüstete Fira zum Ausbruch. „Es ist möglich, daß wir uns heute zum letzten Male sehen“, sagte sie zu Holm. „Ich fahre morgen auf längere Zeit zum Besuche einer Freundin nach Südwest. Vielleicht kommt der Krieg während dieser Zeit zu Ende, und du lehrst zurück in deine Heimat.“

„Zuerst wollte Holm wieder lachen. Als er aber sah, wie ernst sie war, sagte er: „Du scherzest, Fira.“

„Meinst du?“ fragte sie und sprach dann nicht weiter darüber. Sie schlug vor, daß die Frau und Holm sie nach der Raengwyn-Farm begleiten sollten. Holm war natürlich sogleich bereit, aber die Frau blieb auf der Bank sitzen, sie mochte wohl auch nicht verstanden haben, was Fira sagte. Da setzte Fira sich neben sie und wiederholte ihre Bitte noch einmal. Bill knurrte, aber die Frau hielt ihn am Halsband fest. Und

nun schüttelte sie den Kopf und sagte: „Der Mann wird gleich kommen.“

Das war ein schlechter Ausweg, denn es war bestimmt nicht damit zu rechnen, daß der Mann an diesem Abend noch kommen würde. Und wenn er kommen sollte, was bedeutete es, wenn er sie nicht antraf? War sie dazu verurteilt, nur hinterm Fenster zu sitzen wie in einem Gefängnis und auf ihn zu warten?

„Diesen Ausweg kann ich nicht gehen lassen, Fira“, sagte Fira, „denn du brauchst bestimmt nicht auf deinen Mann zu warten.“

„Ich möchte auch nicht hören“, sagte die Frau nun. Sie sagte es nicht hart und abfällig, nicht pagig oder böhnisch, aber sie hatte es dennoch nicht sagen sollen, denn wie konnte sie hören, wenn Fira sie selber um ihre Begleitung bat? Es war nur gut, daß Holm in seine Kammer gegangen war, um die Bilder zurückzubringen, sonst hätte er die Frau vielleicht laut ausgelacht.

Fira sagte zu ihr: „Du bist albern, Fira. Ich weiß wirklich nicht, was ich mir bei deiner Rede denken soll. Ich nehme dein Wort ja nicht ernst, sonst könnte ich mir schon etwas dabei denken. Aber ich will es nicht, ich will es einfach nicht. Du kannst aber mich sagen und denken, was du willst, ich kenne dich doch, du meinst es nicht so. Ja, Fira, du kennst deine Fira.“

Ein Musikdom für Berlin

St. Nicolai wird umgebaut

Jahrhundertlang hatten die drei ältesten Kirchen von Berlin, die im alten Stadtkern gelegenen St. Nicolai, St. Marien und Klosterkirche, ihre vielstufendöckrige Gemeinde, bis mit dem riesenhaften Wachsen Berlins die Einwohner in die Außenbezirke abwanderten und die alte Innenstadt immer mehr ihren Charakter änderte. Wenn sich trotzdem auch heute die drei alten Kirchen bei ihren Feiern nicht drehen, so wird das erklärt durch die besondere Pflege, die die Stadt Berlin als Patronin

der drei alten Stadtkirchen darin der Kirchenmusik angedeihen läßt, seit gewiß, dafür zu sorgen, daß an den ältesten Kulturstätten der Reichshauptstadt dem auf deutsche Art verkündeten Evangelium eine ebenso deutsch geartete Kirchenmusik den künstlerischen Ausdruck verleiht.“

So waren wieder viele Hunderte in die stille Innenstadt nach St. Marien gekommen, um der musikalischen Feierstunde beizuwohnen, die die Berliner Erlaubniserteilung am 18. 12. 1938 von Carl Maria von Weber komponierten „Messe für Soli, Chor, Orchester und Orgel“ auf dem Programm hatte. Über hundert Jahre galt das Werk als verschollen und wurde erst 1925 durch Zufall in Salzburg wieder entdeckt. Erwies sich diese Messe auch als eine noch nicht ausgereifte Jugendarbeit des später so genialen „Freischütz“-Komponisten, so zeigt sie doch schon viele melodische Schönheiten und eine erstaunliche Sicherheit des erst Sechzehnjährigen im Aufbau der großen Kirchenform.

Mit den vereinigten Chören der drei Probsteikirchen und mit dem Collegium musicum sollen in diesen Probsteikirchen im Laufe des Jahres noch das gesamte Kantaten-Schaffen von Joh. Seb. Bach und alle Concerti Grossi von Händel zur Ausführung gebracht werden. Das bodenständige Kirchenmusikleben Berlins wird damit durch die Stadtverwaltung auf eine sehr verbreiterte Grundlage gestellt. Vorläufig finden die Aufführungen als Ausgestaltung des Gottesdienstes oder als Sonderkonzert in der Kirche St. Nicolai statt, da die 700 Jahre alte Kirche St. Nicolai wegen Unzulänglichkeit jetzt geschlossen wurde. Es besteht aber die Absicht, wie Musikdirektor Hans Georg Görner mitteilt, St. Nicolai zu restaurieren, dort auf Kultbandlungen zu verzichten und den alten schönen Bau als Musikdom Berlins ganz in den Dienst der kirchenmusikalischen Betreuung der Reichshauptstadt zu stellen.

Paul Haslind.



Gasse in Deidesheim an der Weinstraße. Foto: W. M. Schatz



Zwegesprache mit einem Kahlkopf

Ludwig Schmitt, durch die Wochenachse wieder populär geworden, spielt in dem Tobis-Film der Euphonia „Rheinische Brautfahrt“. Foto: Tobis-Cinema-Gattjahr

„Sel also vernünftig und komm mit. Ich bitte dich sogar darum. Ich weiß ganz gut, was du denkst. Du denkst, der Deutsche und ich seien ein Liebespaar, das denkt du. Der Deutsche, dessen Liebste dabei auf ihn wartet, und ich, das denkst du. Sieh, ich spreche ganz offen mit dir darüber. Aber ich habe mein Herz ganz fest in der Hand, Fira. Ich spiele nicht mit meinem Herzen. Versteht du Fira Brynn auf einmal nicht mehr? Was habe ich denn getan?“ Sie stand bittend vor der Frau. „Ja, ich habe ihn lieb, wenn du es wissen willst. Ich habe ihn sogar sehr lieb, Fira. Sieh, so lieb habe ich ihn. Damit aber muß ich mich abfinden. Und ich werde es tun.“

Hörte und verstand es die Frau, was Fira zu ihr sagte? Sie sah in sich zusammengesunken auf der Bank und spielte mit dem Hunde, um ihre Hand nicht hinter das Ohr legen zu müssen. Holm kam zurück aus seiner Kammer. „Wollen wir nun gehen?“ fragte er. Da sprang die Frau plötzlich auf, lief ins Haus und riegelte die Tür hinter sich zu. Das geschah so schnell, daß niemand sie daran hindern konnte.

Fira stand dort wie verlassen und berraten. „Gute Nacht!“ sagte sie zu Holm, reichte ihm die Hand und wollte sie ihm sogleich wieder entziehen. Aber er ließ sie nicht los. „Nun bist du töricht“, sagte er. „Was geht es dich schließlich die Frau an?“

„Was habe ich getan?“ fragte sie noch einmal. „Ich will immer nur das Beste und mache alles verkehrt.“ Er mußte sie nun doch loslassen, aber er ging mit ihr und begleitete sie nach der Raengwyn-Farm.

(Fortsetzung folgt)

TÜCKMAR KLINGEN
haben Weltruf

Rheinsberg

Forsters Schauspiel im Nationaltheater

Mit „Rheinsberg“ verbindet Friedrich Forster einen idealen Begriff: es ist ihm nicht nur das Schloß, in dem der junge Fürst, nachdem man ihm seinen Freund Raitte genommen, das Leben wieder lieben lernte, es ist ihm viel mehr die heimliche Stätte der Kraft des friderizianischen Hauses, von unruhigem, doch im besten Sinne revolutionärem Geist erfüllt — eine Stätte der Kühnen, ja, der genialen Träume, geboren im Weiterleuchten einer gewaltigen Zeit. Hier wurde Friedrich zum König, hier lebte und schürte dann, nach dessen Tode, Prinz Heinrich, sein niebesiegter Bruder, das Feuer, welches das niederstehende Königreich noch einmal entflammen sollte — nach seiner Vernichtung — zu neuer Größe. Heinrich steht in seinem Neffen Louis Ferdinand den zweiten Friedrich. Und er sagt zu ihm: Du müdest König sein! Aber der geniale Jüngling hält zu seinem Eid, er wagt den Staatsverrat nicht. So nimmt das Schicksal seinen Lauf. Heinrich stirbt, ebenso der unwürdige König, und Friedrich Wilhelm III. bestiegt mit seiner Gemahlin Luise den Thron. Von Schwachem Ratgebern unterstützt, selbst ein unentschiedener Mensch, führt er Preußen, ein militärisch und politisch machtloses Staatsgebilde geworden, zu den Niederlagen von Jena und Auerstädt und schließlich zum Elstler Diktat vom 7. Juli 1807. Ihm war in der ganzen Zeit nur ein genialer Ratgeber gegenübergetreten: Louis Ferdinand, sein Bruder von Rheinsberg, aber den wollte er nicht hören. Bis zuletzt, bis Napoleon auf Saalfeld zurück! Da bot er ihm sonar seine Krone an, aber in diesem Augenblick war es zu spät: Louis Ferdinand konnte nur noch das Schwert des Alten Fürst ergreifen

und sich in die Schlacht werfen, für Preußen, dem sein ganzes Leben galt, in eine Schlacht, aus der er niemals wiederkehrte.

Geschichtlich gesehen war der Tod Louis Ferdinands bei Saalfeld das böse Vorzeichen der kommenden Niederlagen. Der Dichter Forster deutete das Geschehen mit umgekehrten Vorzeichen: aus der tiefsten Erniedrigung blüht der schönste Sieg. Und um diese Tzese anschaulich zu machen, fügte er dem dritten Akt einen vierten hinzu: wieder in Rheinsberg erscheint der Königin Luise, auf der Flucht, der Geist Louis Ferdinands und spricht von kommender großer Auferstehung. Dadurch wird Rheinsberg, wie Forster es nennt, zum Hof, zum Hof der Auferstehung. „Im eingeschlossenen Schloß weilt Heinrich laut Preußen in Louis Ferdinand, und dieser, der Lebendige und der Opfertod-Verklärte, gibt diesen Ruf weiter an Luise von Preußen, in der er lauter und lauter wurde, je leiser man, unter Napoleons herannahenden Kohorten, noch von Preußen zu sprechen wagte.“

Das Werk gibt einen Ausschnitt aus der preußischen Geschichte. Sein Verfasser wundert, wie er selbst schreibt, „mit Fontane“ durch die Mark, kam nach Rheinsberg, und der Geist des Ortes gab ihm den schöpferischen Gedanken. Sein „Rheinsberg“ wurde so ein dichterisches Raumgebilde und seine Schichten, die vorüberstreifen, erwachen für Stunden aus der großen Vergessenheit — im Heulen des Sturms, begleitet vom frohen Grabschlag des Spinnetts. Ein Drama aber ist das ganze nicht: dazu fehlt ihm der Mutstrom des Tages, die Tat, die Vollendung des Gewollten. Aus der Stimmung, aus dem Augenblick ist es geboren: daher auch der Bruch in der Mitte; auf zwei recht sauber gebaute erste Akte folgt ein dritter, der teilweise wenig glückliche Szenen aufweist und ein vierter, der ähnlich dem letzten Bild von Forsters „Alle für einen, einer

für alle“, daneben liegt, der eine Sendung geben will, ohne den Funken der dichterischen Kraft die einzig und allein auf dem Theater eine Sendung glaubhaft in Erscheinung treten läßt, spürbar werden zu lassen. Forster hat einer geschichtlichen Epoche eine sehr schöne Idee zu geben versucht, aber es ist leider bei dem Versuch geblieben, er scheiterte an der Größe der Aufgabe. Wo Rheinsberg preußische Geschichte aus dem Blutstrom der Sippe, aus der Kraft der Charaktere, und aus dem Warten der unbegreifbaren Vorsehung visionär gestaltet, da macht Forster mit kleinen Strichen und sorgsamem Tonen die Empfindung eines seelischen Erlebens wieder, recht wirksam und recht geschickt, um es dann mit einer gefälligen und vor allem zeitgemäßen Idee zu künstlichem Leben zu erwecken. Aber das überzeugt nicht immer, das wühlt nicht auf, das ist ein Feuer, das nicht übergrift, sondern nur sich selbst verbrennt.

Die Aufführung im Nationaltheater leitete Rudolf Hammacher, der in eindringlicher Klarheit die Höhepunkte des Werkes klar herausgearbeitete und ihm im Verein mit Toni Steinbergers Bühnenbildern und Otto Junkers Orchester betätigter Windmaschine wenigstens von der Bühne her atmosphärische Dichte verlieh. Nur dürfte Hammacher nicht allzusehr seinem Hang zum breiten Ausspielen nachgeben, denn dadurch drückt er, statt zu erheben, und er erzielt Wirkungen, die sich nicht von Fontane sondern gewissermaßen im Zeitlupe-tempo auf das Gemüt des Zuschauers übertragen, ein seelischer Vorgang, der statt der Spannung die Unruhe im Zuschauer wachruft. Den Prinzen Heinrich spielte Rob. Kleinert in einer ausgezeichneten und sehr wirkungsvollen Rolle: ein altes Gesicht, eine gebrechliche Gestalt, aber die Augen voller Feuer und ein Herz voller Glaube. Wenn er durch den Raum

schritt, dann wollte man des großen Friedrich Preußen wieder abruhen; Kleinerich war das Gewissen dieses alten Preußen, das in ihm den Stempel der Unsterblichkeit trug. Nicht minder stark war auch der Prinz Louis Ferdinand von Karl Fischgode. Er war voll des Feuers, voll der Jugend, voll des Ehrgeizes, aber ebenso auch voll der Disziplin, voll der Ehrfurcht und des Gehorsams vor dem Königtum, das ein Gott seinem Hause verlieh. Seine Liebe zu Preußen war grenzenlos, und es war überzeugend, wie der Künstler diese Gestalt mit einer strengen Herbe, doch mit einem warnungschlagenden Herzen erfüllte. Eine schöne Leistung bot auch der Henri, Fiktium Heinrichs, des Karl Marx, dem der Künstler aristokratische Haltung und männlichen Charakter gab. Den König spielte Walter Klesler mit all den feinen Schattierungen des suchenden, tastenden, unentschliffenen, doch machtbewussten Menschen. Er lebte sich ganz in die Seele dieses Schattens „Fribischer“ Erhabenheit hinein, so sicher, daß er vor dem Zuschauer nur wie eine schwer fahbare unruhige menschliche Gestalt erschien. Auch Ria Rose suchte die Figur der Königin Luise mit der ganzen Wärme und der Kraft des strahlenden Glaubens zu erfüllen. Wenn es ihr nicht immer bis in die letzten Tiefen gelang, so mag das seinen Hauptgrund darin haben, daß diese Rolle dem Aufgabengebiet Frau Hofes nicht in vollem Maße entsprach. Hans Kehler und Karl Hartmann waren in kleineren Rollen beschäftigt, die vom Text her keine Möglichkeit zur Entfaltung gaben, ebenso Verb. Vamberger und Rudi Tiegel. — Am Spineti, das manche Szenen stimmungsgemäß musikalisch untermalte, sah Walbert Stöck.

Die Erstaufführung am Mittwochsabend fand eine aufmerksame Zuhörerschaft. Es gab — vor allem am Schluß — dankbaren Beifall.

Helmut Schulz

DER GROSSE DEUTSCHE SEKT
„EXTRA“
Matheus Müller-Ellwille/Rh.

cke

Wasser-
Gemeinde
Gambach
Dankbar
wird

Getel-
n-Walder,
eibelberg.

Wassers
Gemeinde
Gambach
Dankbar
wird
Wasser-
Gemeinde
Gambach
Dankbar
wird
Wasser-
Gemeinde
Gambach
Dankbar
wird

Die Her-Krankheit

„Der, dem hab ich's aber a'fagt, her, was for Strubber die in ihrer Mannschafft batwoe, her, was meensch, her, wie der gequack hot, her!... Das ist die Her-Krankheit, eine ekelregende Seuche, die unsere Sprache befallen hat...“

Theobald.

„Daß ich von Schweinen singe...“

Ueber 700 Sauerkrautverleinerer warten täglich auf unsere Küchenabfälle



Aufn.: Fritz Haas

Weihnachtsferien beginnen am 20. Dezember

Auf die Bitte des Reichsverkehrsministers, die diesjährigen Weihnachtsferien aus verkehrstechnischen Gründen einheitlich vorzubereiten, hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung durch Erlass vom 29. November 1939 angeordnet, daß die diesjährigen Weihnachtsferien an allen Schulen bereits am 20. Dezember beginnen, und zwar ist der 20. Dezember letzter Schultag. Das Ende der Ferien bleibt wie bisher festgelegt.

Annahme-Untersuchungen der H

In Mannheim finden am Montag, 4. Dezember 1939, 15 Uhr, in der Dienststelle des H-Sturmabannes II/32, Otto-Bed-Strasse 27, die Annahme-Untersuchungen der H statt. Es werden untersucht:

- 1. Bewerber zum Eintritt in die Schutzpolizei, die vom H-Ergänzungsamt aufgefördert wurden...
2. Bewerber aus der SA für die H-Totenkopf-Bataillone.
3. Bewerber für die H-Verfügungsgruppen und H-Totenkopfstandarten (letzte mit 12jähriger Dienstverpflichtung aus den Jahrgängen 1921 und 1922).

Wichtig für Bauarbeiter

Wiederinanspruchnahme der Urlaubsmarken. Von der Lohnwoche ab, in die der 1. Dezember fällt, sind für alle im Baugewerbe und in den Baunebenberufen beschäftigten Arbeiter die Urlaubsmarken wieder zu stellen, und zwar sind zur Einholung der Zeit, in der das Markenkleben ruhte, für 13 Wochenenden Urlaubsmarken in doppelter Höhe zu stellen. Das gilt nicht für Bauarbeiter, die in der ausfallenden Zeit nicht in einem urlaubsmarktenpflichtigen Betrieb tätig waren. Näheres regelt eine Tarifordnung, die im Reichsarbeitsblatt vom 5. Dezember 1939 veröffentlicht werden wird. Alle übrigen Bestimmungen über das Urlaubsmarktensystem treten am 15. Januar 1940 wieder in Kraft, so daß Urlaub auf Grund der Urlaubskarte ab 15. Januar 1940 genommen werden kann. Bis zu diesem Zeitpunkt bleibt die Einlösung der Urlaubskarte auf die bisher zugelassenen Ausnahmefälle beschränkt.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Wichtigste der Verkehrsvorfälle. Im Laufe des Mittwoch ereigneten sich hier vier Verkehrsunfälle; hierbei wurden drei Personen verletzt, fünf Kraftfahrzeuge und zwei Fahrräder beschädigt. Sämtliche Verkehrsvorfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen. Bei Verkehrskontrollen am gleichen Tag wurden wegen verschiedener Übertretungen der Straßenverkehrsordnung 21 Personen gebührenschriftlich verwahrt.

Wer nicht verdunkelt, muß zahlen! Wegen Nichtbeachtung der Verdunkelungsvorschriften wurden am Mittwoch 67 Wohnungsinhaber gebührenschriftlich verwahrt.

Advertisement for 'ein Geschenkkorb' (a gift basket) by STEMMER, featuring wine, liqueur, and fruit. Includes contact information for Hauptpost 192631V.

Ihr Freunde, tadle keiner mich, Daß ich von Schweinen singe: Es knüpfen Kraftgedanken sich Oft an geringe Dinge!

Kein anderer als Ludwig Uhland hat diese Worte in Vers und Reim gebracht und damit schon fast alle Prosa über den gleichen „Stoff“ vorweggenommen. „Fast“ sage ich, denn es bleibt immerhin noch manches über das Schwein und das Schweinerne zu berichten, von dem der Schwabensdichter in seinen Tagen keine Ahnung hatte.

Alle Dinge im Leben, falls sie gelingen sollen, brauchen einen Schuh Gluck, mit anderen Worten: „Wenn man Schwein hat, braucht man um den Erfolg nicht zu bangen!“ Auch wir haben „Schwein“ gehabt und ein rosiges Bild vor die Linse getrieft. Das kann uns jeder zugestehen. Wenn wir die ausgewachsenen Hinterbeine mit den geringelten Schwänzchen betrachten, läßt uns das Wasser im Runde zusammen. Die meisten von uns haben die grunzenden Vorstentiere weder in eigener Zucht noch in eigener Stallung, aber trotz-

dem immer das leckere „Schweinerne“ auf dem Tisch. Dafür sorgt schon das Ernährungsbißwerk, das im Frühjahr vor zwei Jahren mit Eigenmästereien einsetzte, um eventuell auftretende Fleisch- und Fettlücken zu schließen. Und es hat uns alle zu „stillen Teilhabern“ erforscht, das G.H.B. Seitdem wandern die Küchenabfälle nicht mehr in die Müllkammer, sondern in die Magen jener hochgeschätzten Bierweiner, die uns Rippchen und Hagen, fettige Schinken und schwabbelige Lappen als Entgelt bieten. Es ist alles nur ein Tausch — und ein ganz einfaches Rechenexempel. Wenn die Schwergewichtler mit ihren drei Zentnern Lebendgewicht schon zur Regelzuppe verhalten müssen, so sollen auch alle daran teilhaben, vorausgesetzt, daß sie ihren Teil dazu beitragen und die „Lebensgeschichte des Schweines“ nicht aus Drehens Tierbüchern, sondern von der praktischen Seite her kennen.

Mannheim wieder vorne

Heute stehen im Gau Baden bald zwei Dutzend Eigenmästereien, die nahezu 3000 Tiere

erfassen. Ueber 6000 schlachtreife Ringelschwänzler wurden bis heute bereits über den freien Markt zur Verbesserung der Fleisch- und Fettversorgung in unserem Gau abgesetzt.

Mannheim hat auf der Friesenheimer Insel, ein wenig abseits von der Straße, eine Schweinemästerei geschaffen, die sich sehen lassen kann. Fünf Eigenbauten, darunter drei mächtige Stallanlagen und ein Musterbau für die technische Einrichtung, machen das neuzeitliche „Bier“ aus. Mitfauber geht es hier zu, ganz „unschweinmäßig“ könnte man sagen. Der einen Blick in die Einzelställe — in der Fachsprache Buchten genannt — wirft, der stellt fest, daß das Wort von der „Samwirtschaft“ keine Schärfe verloren hat. Gruppungsweise haben die Vorstentiere hier Wohnung bezogen, in der auf Hygiene großer Wert gelegt wird, um allen Krankheiten von vornherein wirksam zu begegnen.

Es ist eine wahre Freude, den Tieren in ihrer Quacklebendigkeit und behäbigen Ruhe zuzusehen. Eins haben sie gemeinsam, die Dickleibigen und die Vollsclanken, trotz der Temperamentunterschiede: mit beiden Vorderfüßen steigen sie in die Tröge, wenn sie zu Fressen geben. In dieser Stellung schmeckt es ihnen wohl am besten. Jeder benimmt sich bei Tisch eben so, wie er es gelernt hat oder wie es ihm die Natur mit auf den Weg gegeben hat. Ja, die Schweine dürfen eben Dinge tun, die dem Menschen nicht eingeräumt werden können. Sie wälzen sich veranugt in der Streu und unterhalten sich ziemlich laut miteinander. Wir, die Menschen, müssen hier die Schämehäute. Denn Ruhe ist auch hier die erste Bürgerpflicht. Denn: Ruhe ist Speck! Lauter ein Spruch, der bei den Fachleuten gutes Gewicht hat. Es muß schon etwas Wahres daran sein. Diese Ueberzeugung bekommt man, wenn man die kantigen Schinken sieht!

Nicht weniger als 750 Schweine schmagen hier täglich ihr Futter aus den Trögen, so lange, bis sie ihre drei Zentner auf den Rippen haben und dann ihren letzten Gang zum Schlachthof antreten müssen. Monatlich 80 bis 120 Stück kommen von hier aus unter Messer. Als niedliche Tierchen mit 70 bis 100 Pfund kommen sie aus Oldenburg hier an, werden ein halbes Jahr von uns gefüttert und müssen sich dann dem Schlächtermesser ergeben.

Jeder kann sich selbst ausmalen, welche Mengen Futtermittel die Tiere täglich zu sich nehmen. Denn das Fressen ist nämlich die einzige Leidenschaft, von der die Sauerkrautverleinerer von Jugend auf beherrscht werden. Drum wollen wir noch eifriger als bisher unsere Küchenabfälle sammeln, damit wir zu der Lösung:

„Rein idealer Lebenszweck Ist Vorstentier und Schweinespeck!“ in gleichem Maße berechtigt sind wie Czuban im „Jägerbaron“.

Die gratulieren!

Silberne Hochzeit. Am Mittwoch feierten die Eheleute Georg Pfeifer und Frau Monika geb. Bühr, Mannheim-Baldhof, Untere Kirchstraße 32, ihre silberne Hochzeit.

70. Geburtstag. Seinen 70. Geburtstag begeht heute, Freitag, Oberwagensführer a. D. Georg Preyer, Käfertaler Straße 60.

84. Geburtstag. Am 1. Dezember feiert Herr Franz Langlitt, Redarauer Straße 63, seinen 84. Geburtstag.

Vater und Sohn vor dem Richter

Unerquidliche Streifzonen vor dem Mannheimer Arbeitsgericht

Vater und Sohn standen sich spinnfeind gegenüber. Sie machten auch vor dem Richter des Arbeitsgerichts von ihrer unamerikanischen Gesinnung kein Hehl. Nicht erst seit Wochen und Monaten, seit Jahren herrscht dieses gespannte Verhältnis. Vom eigenen Vater nie verstanden, nur als Gehilfen, war der Sohn nur Arbeiter, verdiente, um für sich und seine Familie den Lebensunterhalt zu bestreiten. Der Vater ist Besitzer von einem Gashof und Kino. Seinen Sohn stellte er als „Geschäftsführer“ für den Wirtschaftsbetrieb ein. Doch zu sagen hat der Sohn nichts. Die Nacht mußte pünktlich bezahlt werden. Es entstanden Dis-

senzen wegen der Steuerzahlungen. Rechnungen und Belege wurden verglichen, dem Richter zur Einsicht vorgelegt. Dem Sohn mußte zugestanden werden, daß er pünktlicher Zahler war und genaue Abrechnung hielt. Er kannte seinen Vater, dessen Einstellung zu ihm und ahnte das Unheil, das gekommen wäre, wenn...!

Doch eines schlug dem Hof den Boden aus. Es drehte sich ganz einfach um's Wassergeld. Dies sollte vom Sohn bealichtet werden. Nachzahlungen! Dieser nahm es nicht ohne weiteres hin. Bei Prüfung der Aufnahmen, siehe da, die Zahlungen und Aufrechnungen waren für den Gastwirtschaftsbetrieb wie für den Kinobetrieb berechnet. Der Sohn schrieb einen Einkreibebrief. Der Vater zeigte die kalte Schulter, ließ das Schreiben unbeantwortet. Eine „Art“ listlose Entlassung war das Ende. Nun standen sich Vater und Sohn vor dem Richter gegenüber. Der Vater ergraut. Finster sein Blick, wegwerfend seine Handbewegungen. Der Sohn, schlicht im Knebel, sich Geltung und Recht verschaffend. Von seinen Geschwistern war er die Ausnahme, nichts erhalten zu haben. Von fremdem Geld hat er sich nun in Mannheim eine Existenz geschaffen und ist sein freier Herr. Erregt fiel der Vater in die unerquidliche Debatte, gebrauchte einen Schimpfnamen, so ging es hin und her, bis der Richter auf den Tisch schlug und von alledem nichts mehr zu hören wünschte. Er bemühte sich um einen Vergleich, legte dem Vater in gütlichem Zureden auseinander, wie peinlich solche Szenen eigentlich sind.

Vom Richtertisch wurde der Vorschlag gemacht, auf die Klage zu verzichten, keiner wolle etwas von dem anderen, jeder versuche, das herzhafte Verhältnis zwischen Vater und Sohn wiederherzustellen. Der Sohn zeigte sich geneigt, dem Vorschlag zuzustimmen. Der Vater wollte Einwendungen geltend machen, wurde aber mit seiner Rede scharf abgewiesen. Fünf Minuten Bedenkzeit. Schließlich stimmte der Vater zu, aber mit der ironischen Randbemerkung, nicht des Sohnes, sondern des Richters wegen die Zustimmung erteilt zu haben. Sehr bezeichnend für die farsinnige Haltung. Der Verzicht auf gegenseitige Ansprüche wurde durch den Richterspruch gültig. Vater und Sohn verließen den Gerichtssaal, beide innerlich sich fremd geworden. Ein Fall, der sehr bedenklich stimmt...!

Das neue Reichsbahn-Kursbuch Südwestdeutschland erschienen

Zum 1. Dezember werden die Auswahlfahrpläne, die amilischen Taschenfahrpläne, erstmals seit Kriegsbeginn, die Kursbücher der Reichsbahn neu herausgegeben. Für das Reichsbahn-Kursbuch Südwestdeutschland ist wieder das große Format gewählt. Die Heftung läßt eine Zerlegung in zwei mit festen Umschlägen versehene handliche Teile zu. Der Inhalt ist, von den Auslandsstrecken (Elsass-Lothringen und Schweiz) abgesehen, der gleiche wie früher. Eine Neuerung, die wohl allgemein begrüßt werden dürfte, bringt das Kursbuch durch die Aufnahme der Fahrpläne der über Weihnachten und Neujahr verkehrenden zahlreichen Ergänzungszüge in die Fernverbindungen und Streckenfahrpläne.

Teleman. Ausführende sind: Kläre Frank-Dewster (Sopran), Helmut Heller (Violine) und Bruno Penzien (Orgel).

Geschenkendungen aus dem Ausland. Fleisch und Fleischwaren, die bis zu einer Menge von 5 Kilogramm Reingewicht aus dem politischen Ausland im Personenfernverkehr oder nachweislich als Geschenk im Post- und Frachtverkehr eingeführt werden, dürfen im Haushalt des Einführenden oder des Empfängers verbraucht werden.

Aufruf von Lebensmittelkarten

I. Auf die Nährmittellkarte kann abgegeben werden: für Abschnitte N 11/12, N 27/28 je 25 g Sago oder Kartoffelgarnen oder Kartoffelstärke oder Puddingpulver (für 1 Päckchen Puddingpulver mit einem Gewicht von 45-60 Gramm sind 2 Abschnitte, für 1 Päckchen mit einem Gewicht von etwa 75 Gramm sind 3 Abschnitte abzugeben); für Abschnitt N 29 125 Gramm Kaffee-Ersatz oder Kaffee-Zusatzmittel.

II. Von allen Versorgungsberechtigten können bis zum 17. Dezember 1939 auf die nachstehend verzeichneten Einzelabschnitte, ohne Rücksicht auf deren Gültigkeitsdauer bezogen werden:

- a) auf den über 1000 Gramm lautenden Abschnitt 4 der Reichsbrotkarte für Normalverbraucher an Stelle von 1000 Gramm Brot 500 Gramm Brot und 375 Gramm Mehl,
- b) auf den über 500 Gramm Brot lautenden Abschnitt 4 der Reichsbrotkarte für Kinder von 6-10 Jahren an Stelle von 500 Gramm Brot 375 Gramm Mehl,
- c) auf fünf von den sechs mit „4“ bezeichneten Abschnitten der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren an Stelle von je 100 Gramm Brot je 75 Gramm Mehl,
- d) auf die Abschnitte 5-8 der Reichsbrotkarte für Normalverbraucher, auf die Abschnitte 1-4 der Brotzusatzkarte für Schwerarbeiter und auf die Abschnitte 5-8 der Brotzusatzkarte für Schwerarbeiter an Stelle von je 500 Gramm Brot je 375 Gramm Mehl.

III. In der nächsten Woche erfolgt voraussichtlich ein weiterer Aufruf von Marken für Schokolade und Lebkuchen, wenn festgestellt, daß die Geschäfte beliefert worden sind. Vor dem Aufruf von Marken darf eine Abgabe nicht erfolgen. Auf die Abschnitte L 49/50 der bis 19. November 1939 gültigen Nährmittellkarte kann Schokolade und Lebkuchen nicht mehr abgegeben werden.

Städt. Ernährungsamt
Der Landrat - Ernährungsamt Abt. B -

Kartoffel-Lieferung

Am Freitag, den 1. Dezember 1939, werden folgende Stadtteile und Straßen beliefert:

Innenstadt: F 1 und 2, sowie E 7. — Kartoffelhändler Herzog, — P 7 bis Qa 1 und 2, Kartoffelhändler Reimer, — T 4 bis T 6, Kartoffelhändler Hofmann u. Martin.

Redarstadt: Holzauerstraße, Fratzenstraße, Melchiorstraße, Bogzstraße; ferner Fortsetzung der Speizenstraße, Karl-Benz-Straße, Engel, Schimper, Max-Jos.-Str. u. Stamißstr. Kartoffelhändler Reitenmeier.

Schweizingerstadt: Fortsetzung der Großen Metzgerstraße und der Kleinen Metzgerstraße.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ab 1. Dezember 1939 sich die Kartoffelpreise wie alljährlich, pro Zentner um 10 Pf. erhöhen.

Die Zahlkraft der Kartoffelgroßverteller Mannheims.



Schutz des Haarbodens

durch richtige Behandlung

Sprechstunden

mit mikroskopischen Haarstrichanalysen am Montag, den 4. und Dienstag, den 5. Dezember, von 10-13 und 14-16 Uhr im Hotel Wartburg-Hospiz, F 4, 3-5 in MANNHEIM seit 42 Jahren Haarpezialisten

Gg. SCHNEIDER & SOHN

1. Würt. Haarbehandl.-Institut, Stuttgart-N. Für unsere Mannheimer Niederlassung: Alb. Gudmann, Storchengasse, H 1, 14 (102363V)

Asthma, Bronchitis

ist heilbar nach Dr. med. R. Hoff's Verfahren - Asthma-Ambulatorium Mannheim, D 2, 12 - Zu Fr. Krankenk. zugel. Sprechzeit von 10-19 Uhr (102181V)

Bitte, deutlich schreiben

bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Westwallring

Der Beweis der Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Volk. 4 schöne preiswerte Ausführungen Verkaufspreis von 35 Pf. ab. Anlieferung nur an Wiederverkäufer und Großhandlungen. — Vertreter überall gesucht. (102409V)

Schultz & Co.

Mannheim L 14, 9.

Entlaufen

Tierfreund!

Wer hat Gamsbagnaden einen ängstlichen Schnauzer zwischen T und S gefangen? Wer weiß etwas von seinem Verbleib? Trägt Halsband mit W-Markentier? Anhaltspunkte erb. Frau Dr. Gock, Altm., H 1, 7 Berufsprüfung 287 97 (3634B) Stiebelbringer erb. et. Verlobung.

Englands Maske ist gefallen!

RM — 30 Aus d. Inhalt der Broschüre: Der Würgetod als Kampagnon - Heldentod für Pfunde - Giftgeschäfte - Schutzherr der Juden - Hunger und Aberglaube - Ein Weltreich stirbt aus - Die Zeit arbeitet gegen England. Vorrätig: Völkische Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner“, Mannheim, P 4, 12, an den Planken

Verteilung von Hülsenfrüchten

Zur Bestellung von Hülsenfrüchten lassen die Inhaber der Nährmittellkarten bis zum 4. Dezember 1939 den Doppelabschnitt N 47/48 der zur Zeit gültigen Nährmittellkarte von den Kleinvertellern abtrennen. Die Abschnitte berechnen nicht schon zum Bezug von Hülsenfrüchten, sondern dienen nur als Bestellschein für 500 Gramm Hülsenfrüchte, die in der Zeit vom 15. Januar bis 11. Februar und 12. Februar bis 10. März 1940 mit je 250 Gramm abgegeben werden.

Die Kleinverteller versehen den Stammap Abschnitt der Nährmittellkarte mit ihrem Firmenstempel sowie mit dem Zusatz „47/48“ oder „Hülsenfrüchte“, damit sichergestellt ist, daß die Ware später nur in dem Geschäft bezogen wird, in dem sie bestellt worden ist. Welcher Abschnitt der Nährmittellkarte seinerzeit zur Lieferung von Hülsenfrüchten aufgerufen wird, ist noch nicht fest.

Die Kleinverteller reichen die gesammelten Doppelabschnitte 47/48 der Nährmittellkarte sofort bei unserer Markenablieferungsstelle bzw. den Bürgermeisterämtern ein, worauf ein Bezugsschein über Hülsenfrüchte mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Hülsenfrüchte“ ausgestellt wird.

Die Verbraucher werden dringend darauf aufmerksam gemacht, daß sie den Stammap Abschnitt der jetzt gültigen Nährmittellkarte bei seinem Ablauf am 17. Dezember 1939 nicht vernichten dürfen, sondern bis Mitte Februar 1940 aufheben müssen, damit sie beim Aufruf von Reis gemäß der Bekanntmachung vom 22. November 1939 und von Hülsenfrüchten sich ausweisen können, bei welchem Kleinverteller sie Reis und Hülsenfrüchte bestellt haben.

Städt. Ernährungsamt
Der Landrat - Ernährungsamt Abt. B -

Amtl. Bekanntmachungen

Hockenheim

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat unterm 27. August 1939 auf Grund des § 29 Vol. Str. O. B. folgende Anordnung über ein Verbot des Freisitzens von Tauben erlassen:

1. Das Auslassen und der Freisitz von Tauben jeglicher Art werden verboten. Die Ausflugsblätter der Schläge sind durch Vernagelung oder Verschraubung zu verschließen.
 2. Die Vorschriften des Verbleibensgesetzes vom 1. Oktober 1938 (Reichsgesetzblatt 1938) bleiben unberührt.
 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Haft bis zu 14 Tagen oder mit Geldstrafe bis zu 100 RM bestraft.
 4. Die Anordnung tritt mit der Veröffentlichung in Kraft.
- Hockenheim, 29. November 1939
Der Bürgermeister:
Reuschäfer.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 4. Dezember 1939, findet die allgemeine Vieh- und Schlachtungsfeier statt.

Die Viehhalter sind zur genauen Auskunftserteilung verpflichtet. Dem Fährer ist der Zutritt zu den Ställen zwecks Kontrolle zu gestatten. Bei vorfindlicher oder fahrlässiger Verletzung der Auskunftspflicht erfolgt empfindliche Bestrafung. Daneben können vorfindlich verschwiegene Tiere als für den Staat verfallen erklärt werden.

Hockenheim, 29. November 1939
Der Bürgermeister:
Reuschäfer.

Mietzinsbücher beim Hakenkreuzbanner

Ingeborg

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen in großer Freude an

Dipl.-Ing. Otto Schäfer u. Frau Käthe geb. Bulling

Mannheim, 29. November 1939
Drachenfelsstraße 5

z. Z. Helrich-Lenz-Krankenhaus

Todesanzeige

Mein lieber Sohn und Bruder

Karl Bronner

ist am 29. November 1939 im blühenden Alter von 22 1/2 Jahren rasch seiner Mutter im Tode gefolgt.

Mannheim (U 5, 18), den 2. Dezember 1939.

In tiefer Trauer:
Gustav Bronner

Feuerbestattung: 2. Dezember 1939, 1412 Uhr.

Familienanzeigen gehören ins „Hakenkreuzbanner“!



Todesanzeige

In treuer Pflichterfüllung verunglückte todlich am 25. November 1939 unser Kamerad

Adam Becker I

H-Mann in einer H-Totenkopf-Standardie

Seine Einsatzbereitschaft und vorbildliche Haltung werden dem Sturmabteilung unvergessen bleiben.

Sulzer, H-Sturmabteilungsführer

Immobilien

Wohnhaus

Geschäftshaus

3. Etagekäufer zu kaufen in der Gasse, 1000 qm, 1000 qm, 1000 qm, u. 1000 qm, a. b. Verkauft d. B.

Unsere Schalter sind täglich ab 730 Uhr

früh geöffnet Hakenkreuzbanner

Stätt Karten!

Danksagung

Für die uns erwiesene aufrichtige Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, Herrn

Wilhelm Ort

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Mannheim-Käfertal, den 30. November 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Ort Wwe. und Angehörige



ALARM auf Station II

Ein Wachtmeister Schwenke in der Uniform eines Zollpolizisten, das ist **Gustav Fröhlich** in diesem neuen sensationellen Terrafilm mit **Kirsten Heiberg - Jutta Freybe - Walter Franck - Aribert Wäscher - Karl Dannemann - Berta Drews - Hermann Speelmans - Eric Ode - Hans Nielsen - Albert Florath**

Spielleitung: Philipp Lothar Mayring - Musik: Franz Grothe

Das feingespinnene Netz einer Verschwörung gegen die Gesundheit eines ganzen Volkes wird von der Polizei nach einem aufopferungsvollen Kampf zerrissen.

Ein Film tollkühner Abenteuer

Ab heute: Neuester Bildbericht der Wochenschau und Kulturfilm: Mit Dr. Lutz Heck durch Kamerun

Anfangszeit: 3.00 5.35 und 8.10 Uhr

Erstaufführung heute Freitag!

SCHAUBURG

K 1, 5 - Breite Straße Fernruf 24088

Palast-Kaffee **Rheingold** Mannheim

Eberhard Schöner mit seinen acht Künstlern

Eugen Bach der gefeierte Tenor

Kurt Heck Solo-Posaunist u. lustiger Plauderer

Ab heute täglich nachmittags und abends mit musikalischen Höchstleistungen

Stadtschänke „Düelacher Hof“

Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat

die sehenswerte Gaststätte für jedermann

MANNHEIM, P 6 an den Planken

Gestatten... **Theo Lingen** Hotelportier im „Sultantata“



SIE sind entzückt und machen mit **Hochzeitseise ZU DRITT**

MIR Außer „MIR“ sehen Sie... Johannes Riemann - Paul Hörbiger - Maria Andersgast - Gräthe Weiser - U. Lüders - Leo Peukert - M. Sharp

Spielleitung: Hubert Marischka

Verleih: Siegel Monopol

Herbert Ernst Groh der wunderbare Posaunist u. Schallplatten-Tenor singt die neuen Schlager von Harald Böhme

Ab heute: Neuester Bildbericht der Wochenschau

Anfangszeit: 3.00, 5.35, 8.15 Uhr

ALHAMBRA

P 7, 23, Planken, Fernruf 259 02

Ein paradiesischer Schauplatz **Eine Fülle interessanter Gestalten und Schicksale!**



Zentrale RIO

nach dem Roman „...schlo Chiquita“ von Rudolf Dornsewald

Lony Marenbach - Camilla Horn - Ita Rina - Werner Fritzer - Ivan Petrovich - Hans Zesch-Ballot - Leo Peukert u.v.a.

Schöne und gefährliche Frauen, eine spannende Handlung fesselt uns bei diesem Film bis zum Schluss!

Kulturfilm: „Deutsches Weiland“ **Neueste Wochenschau!**

Ab heute: 3.45, 5.40, 8.00 Uhr Sonntag ab 1.50 Uhr

Jugend nicht zugelassen!

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

AB HEUTE!

Eine neue filmische Überraschung, die einen ungewöhnlichen Erfolg im ganzen Reich zu verzeichnen hat

Roman eines Arztes

nach Motiven des vielgelesenen Romans „Helmkehr ins Leben“ von Curt Reinhard Dietz mit **Albrecht Schoenhals - Camilla Horn - Maria Andersgast - Theodor Loos - Fritz Genschow - Albert Florath - Hertha Worell** und dem kleinen **Fritz Eugen**

Regie: **Jürgen von Alton**

Das Leben selbst schrieb diesen Film voller Spannung und echter Menschlichkeit, in dessen Mittelpunkt die bekannte Romanfigur des Dr. Thomas Ueding steht

Ab heute neuester Bildbericht d. Wochenschau

Für Jugendliche nicht zugelassen

Anfangszeit: 4.00, 5.30 und 8.00 Uhr 4.10, 4.20 und 8.30 Uhr

SCALA-CAPITOL

Lindenhof, Meerfeldstr. 54 Mettplatz - Waldhofstr. 2 Fernsprecher Nr. 249 40 Fernsprecher Nr. 527 72

Jeden Samstag und Sonntag **TANZ** in der **Tüchhalle Käpferthal**

Milch-Kühltheken In allen Größen und Ausführungen, auch **Einbaubehälter** liefert in bekannt guter Qualität

K. Queißner SPEZIAL-Kühlschränke Lindenhofstraße 98-99 Fernruf 260 03 3585 B

National-Theater Mannheim

Freitag, den 1. Dezember 1939

Vorstellung Nr. 72 Miets B Nr. 6 2. Sonbermiets B Nr. 3

Seid verloren - halb gewonnen!

Zuviel in drei Aufzügen von **Karl Zuckardt**

Regie: Hans Weder

Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr

AB HEUTE!

Eine neue filmische Überraschung, die einen ungewöhnlichen Erfolg im ganzen Reich zu verzeichnen hat

Roman eines Arztes

nach Motiven des vielgelesenen Romans „Helmkehr ins Leben“ von Curt Reinhard Dietz mit **Albrecht Schoenhals - Camilla Horn - Maria Andersgast - Theodor Loos - Fritz Genschow - Albert Florath - Hertha Worell** und dem kleinen **Fritz Eugen**

Regie: **Jürgen von Alton**

Das Leben selbst schrieb diesen Film voller Spannung und echter Menschlichkeit, in dessen Mittelpunkt die bekannte Romanfigur des Dr. Thomas Ueding steht

Ab heute neuester Bildbericht d. Wochenschau

Für Jugendliche nicht zugelassen

Anfangszeit: 4.00, 5.30 und 8.00 Uhr 4.10, 4.20 und 8.30 Uhr

SCALA-CAPITOL

Lindenhof, Meerfeldstr. 54 Mettplatz - Waldhofstr. 2 Fernsprecher Nr. 249 40 Fernsprecher Nr. 527 72

Tanz-Bar **Clou** 0 6, 2

Zur Eröffnung der Wintersaison spielt ab 1. Dezember 1939

Tanz-Trio **Huet Kaccasch**

Jeden Samstag und Sonntag **TANZ** in der **Tüchhalle Käpferthal**

Milch-Kühltheken In allen Größen und Ausführungen, auch **Einbaubehälter** liefert in bekannt guter Qualität

K. Queißner SPEZIAL-Kühlschränke Lindenhofstraße 98-99 Fernruf 260 03 3585 B

Unsere Schalter sind wie folgt geöffnet:

Montag - Freitag bis **18** Uhr

Samstag bis **17** Uhr

HAKENKREUZBANNER ANZEIGEN-ABTEILUNG

Opel NSU Dürkopp Wanderer Suprema

Fahrräder MOHNEN

N 4, 18 Nähe Struhmarkt 11, 7 Breite Straße Nähe Neckarbrücke

Die bisher schönste Ganghofes-Film

Waldrausch



Ein neuer herrlicher Ufa-Film mit **Hansi Knoteck - Paul Richter - Hedw. Bleibtreu - H. Ziegler, H.A. Schlettow**

Spielleitung: Paul Ostermayr

Im Vorprogramm: Die neueste Ufa-Wochenschau u. Kulturfilm „Alle Segel klar“

Beginn: 4.00 6.10 8.15 Uhr

Jugendliche haben Zutritt

UFA-PALAST

9. Dezember Jeweils Samstag abends

10. Dezember Jeweils Sonntag 20 Uhr

Musensaal Rotengarten

Meisterabende froher Unterhaltung IV. FOLGE **Marita Gründgens**

Der Liebling von Millionen Rundfunkhörern in ihren köstl. Paraden u. Kinderliedern **Ballett Hedy Pfundmayr** von der Staatsoper Wien direkt nach seinem Sensationserfolg im November-Gastspiel Wintergarten Berlin

Carl Carstens der Meister der Aussage und des Humors

Frido Grothey der vom Reichssender Hamburg bekannte berühmte Akkordeonist - **Fred Krausneker** und **Otto Gerd Fischer** die von vielen Rundfunkkonzerten bekannten und beliebten Gitarre-Melodisten

Jan und Hein die köstlichen Rundfunkhumoristen, bekannt vom Reichssender Hamburg

Jupp Schmitz der bekannte Komponist und Pianist

Alle vorhergehenden Meisterabende waren vollständig ausverkauft - Deshalb rechtzeitig Karten kaufen!

Karten ab RM 1.- bei KGF-Dienststellen, Hecke, 0 3, 10, Verkehrsverein Plankenhof, Buchhandlung Dr. Tilmann, P 7, 19, Musikhaus Planken, 0 7, 13, Kiosk Schleiher, Tattersall, - In Ludwigshafen: Kohler-Kiosk, Ludwigstr. 11, - soweit vorhanden - an der Abendkasse. **Rechtzeitig Karten kaufen!**

Palast-Kaffee **Rheingold** Mannheim

Heute Freitag **TANZ** auf 4 Tanzflächen - Eintritt frei

Tanzschule Lamade A 2, 3 Fernsprecher 21705

Tanzkurse beginnen 4. Dezember

Einzelstunden jederzeit, Sprecht. 11-12 u. 14-22 Uhr



Herr Gründlich
steht sein zweites Ich
wie er's erträumt.
Da freut er sich,
weil sich zum nahen
Weihnachtsfest
schon gar nichts
Schön'ras wünschen läßt

Es ist schon Tradition, dem Herrn zu
Weihnachten eine schöne Hausjacke
auf den Gabentisch zu legen. - Aber
auch andere praktische Geschenke
finden Sie bei uns in großer Auswahl:

Winter-Mäntel Hausjacken
Sakko-Anzüge Sport-Stutzer
Sport-Anzüge Lederwesten
Kinder-Mäntel Hosen
Loden - Joppen Mäntel in Loden,
in Lederol, Gummi

**Berufskleidung, HJ u. Reichs-
heer-Uniformen / Effekten**

Bergdolt
Mannheim M 1. 5, Breite Straße

Stellengesuche
Geheiltes fleißiges Mädchen
vom Lande, mit ständ. Haus-
arbeiten vertraut, sucht zum
15. 12. 1939 oder 1. 1. 1940
Stellung in gutem, bürgerlichem
Haushalt. - Zuschriften bis
schließens Samstag 2. 12. 1939,
16 Uhr, an die Geschäftsstelle
des Hakenkreuzbanner erbeten.

II. Köchin
bisher in Herrschaften, gute
Köchin, sucht sich zu verändern.
Zuschriften unter Nr. 3601 B
an den Verlag dieses Blattes.

Unabhängige Frau
gesuchten Arbeit, sucht sofort oder
später Stellung zur Führung des
Haushalts od. in ff. o. p. l. Haus-
halt. Gute Koch- u. Nähtkünne
vorhanden, in Zeugnisse. - Zu-
schriften unter Nr. 3595 B an die
Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Gerbierfräulein
verheiratet, sucht Stelle in gutem
Restaurant, gute Zeugnisse vor-
handen. (3572 B)
W. Tilger, Karlsruhe, Kornweg 1

Kassierer
Odem, langjähr., gewissenhafte
Kassierer, mit Büro-
arbeiten vertraut, sucht Beschäf-
tigung. Ausweise oder Halbtags-
arbeitsvertrag. Zuschriften unter
Nr. 3541 B an den Verlag d. Bl.

**Offerten nie Original-
zeugnisse belegen!**

Mietgesuche

Wohnhaus
In der Nähe Mannheims wird
mit dem Hause schönem
größeren Garten, allein für sich
gelegen, mit Vorantritt zu
mieten gesucht. Preis, erst auf
Antrag. Zuschriften erbet.
unter Nr. 3542 B an den Verlag d.
Blattes, Postamt 2. (102132 B)

**1-8-Zimmer-
Wohnungen**
leere u. möblierte
Zimmer, Geschäft-
räume oder Rest-
räume zum Kauf.
Schäfer, K 1, 9,
Fernruf 280 31.
(3600 B)

**Wir suchen
für Angestellten**
**1 Zimmer
und Küche**
leer od. möbl.
Julius Siedens-
pfeiffer, K 1, 13
Fernruf 214 12.
(3600 B)

**Zimmer
u. Küche**
leer od. möbl.
Kellerer Oberpost
sucht
1-2 Zimmer
und Küche
in ruhiger, Nähe
beim oder in der
Umgebung. Zu-
schriften unter Nr.
3563 B an den Ver-
lag dieses Blattes.

**3 Zimmer
und Küche**
mit Bad, möbl.
Gartenhaus
zu mieten ge-
sucht. - Zu-
schriften u. Nr.
102168 B an d.
Verlag d. Blatt.

Zu vermieten
Schöne große
5-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör auf 1. April
1940 zu vermieten. (102103 B)
Heinrich Friedmann, M 7, 8.

5-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör auf 1. April
1940 zu vermieten. (102103 B)
Heinrich Friedmann, M 7, 8.

Zu vermieten
Laden
Sofort zu vermieten.
Franz Rang, P 6, 26, Pflanzen
Fernsprecher Nr. 202 91. (3551 B)

**1 Zimmer
und Küche**
möbl. Zimmer
mit 1 und 2 Bett.
zu vermieten.
Radio, Schmeier,
Schweiggerstr. 39
(102 121 B)

Werkstatt
(Oberstadt), auch
A. Annehmlichkeiten vom
Wohnen, zu ver-
mieten. In ertrag.
H. Wagner, F 4, 17
Fernruf 275 72.
(102113 B)

**Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht**
Suche möblierte Wohnung
1 bis 2 Zimmer, evtl. Küche
auch Umgebung
Zuschriften unter Nr. 3530 B
an den Verlag dieses Blattes.

**Wir suchen für eine Beamten-
familie (4 Personen)**
1-2 möbl. Zimmer
mit Küchenbenützung
Gebr. Röchling Bank
Mannheim, N 7, 7 (3534 B)

**Gut möbliertes
Zimmer**
Sofort von Privat-
leuten zu mieten
gesucht. Aufsch.
unter Nr. 3545 B
a. d. Verl. d. Bl.

**Das Dogenleut
sucht
gut möbliertes
Zimmer**
mit fließ. Wass.
Zu vermieten u. Nr.
3532 B an den
Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten, evtl.
auch mit 1 Bett.
Zimmer mit 2 Bett
für junge Ehe-
paar, evtl. zu verm.
Antrag unter Nr.
3578 B an den
Verlag d. Blatt.

**Separates
möbl. Zimmer**
auf 1. 1. 1940
zu vermieten. Aufsch.
unter Nr. 3529 B
an d. Verlag d. Bl.

**Leeres Zimmer
zu vermieten**
auf 1. 1. 1940
zu vermieten. Aufsch.
unter Nr. 3529 B
an d. Verlag d. Bl.

**Leeres Zimmer
zu vermieten**
auf 1. 1. 1940
zu vermieten. Aufsch.
unter Nr. 3529 B
an d. Verlag d. Bl.

**Leeres Zimmer
zu vermieten**
auf 1. 1. 1940
zu vermieten. Aufsch.
unter Nr. 3529 B
an d. Verlag d. Bl.

**Möbl. Zimmer
zu vermieten**
Gut möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Waldhof, Gartenhaus
Waldhofstr. 39.
(3614 B)

Gut möbl. Zim.
zu vermieten.
J 6, 10, 3 Tr. II.
(3613 B)

Möbl. Zimmer
a. Herrn o. Dame
sofort zu vermieten.
Güterhofstr. 18,
1. St. II. Oberst.
(3611 B)

Möbl. Zimmer
mit voll. Benutz.
und Badbenützung
preiswert zu ver-
mieten. Schmeier,
Nr. 9, 1 Tr. 18.
(102120 B)

Zimmer
mit 2 Betten, evtl.
auch mit 1 Bett.
Zimmer mit 2 Bett
für junge Ehe-
paar, evtl. zu verm.
Antrag unter Nr.
3578 B an den
Verlag d. Blatt.

**Möbl. separ.
Balkonzimmer**
auf 1. 1. 1940
zu vermieten. Aufsch.
unter Nr. 3529 B
an d. Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer
evtl. mit 1 oder
2 Bett, an Herrn
zu vermieten.
T 4, 5, 4. Stod.
(3591 B)

**Die neue
Wohnung**
finden Sie immer
durch eine Anzeige
im HB

**400 RM
Darlehen**
sucht Beamter
gegen 2. Zins u.
monatl. Rückzah-
lung mögliche u.
Sicherheits. Zu-
schriften unter Nr.
3578 B an den
Verlag d. Blatt.

**Leih-
wagen**
an Inhaber von
Tankausweis.

Ph. Hartlieb
O 7, 23
Fernruf 212 70
Einzelbesitz 12 1/2 km.

**Personen-
Wagen**
Limousine
hier, bis Schö-
nberg, in gutem
Zustand, gegen
Höhe zu kaufen
gesucht. - An-
gebote u. 3528 B
a. d. Verlag d. Bl.

**DKW
Reinheitsklasse**
ca. 20000 km.
zum Kaufpreis zu
verkaufen. (3570 B)
H. Wähler,
Königsplatz
straße 22

Kraftfahrzeuge
Gebrauchter aber gut erhaltener
**Liefer-
wagen**
mit Weisler, 750 bis 1000 Kub
Zugkraft, sol. zu kaufen gesucht
Isolation A-G.
Mannheim - Redarun
(102170 B)

Kaufgesuche
Gut erhaltene, stabile
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. - An-
gebote mit Preis unter Nr.
102103 B an den Verl. d. Bl.

Alteisen
Klimaterial
Alle Maschinen
faulst gegen Rohr
Heinrich Krebs
Weinstraße, 6,
Fernruf. 538 17

**Kinder-
spießfaden
Buppenwagen**
zu kaufen gesucht.
Sofortige Aufsch.
unter Nr. 3583 B
a. d. Verlag d. Bl.

**Gebrauchter
Zimmerofen**
zu kaufen gesucht.
Angebot u. Preis
u. 3588 B an den
Verlag d. Blatt.

Ziehharmonika
zu kaufen gesucht.
Aufschriften unter
Nr. 3578 B an den
Verlag d. Blatt.

Biertaste
zu kaufen gesucht.
Preisangebots an
d. Geschäftsstelle
O 6, 2. (102120 B)
zu kaufen gesucht:
1 Biederstrank
oder ein ganzes
Herrenzimmer
mit Feder-
Matratze
Majolika-Ofen
klein. Aufschriften
u. Nr. 102 130 B
a. d. Verlag d. Bl.

**Ein klein, wenig
gebr. Dauer-
brandofen**
zu kaufen gesucht.
Angebot u. Preis
a. d. Verlag d. Bl.

Gebrü. Bett
zu kaufen gesucht.
Fernruf 629 34

Transformator
110 Volt, elektrisch.
Hilfsbahn, gegen
solch zu 200 Volt
zu kaufen u.
Näheres: (3539 B)
Hilfsbahnstr. 19,
parterre, links.

Zu verkaufen
1 Gufawan
für schlanke Natur,
1 Gehrockanz.
f. ff. Bl., zu ver-
kaufen. (3559 B)
N 2, 11, 3. St. I.

Herrenrad
bis zu verkaufen
T 3, 18, 5. Stod
3f. Schreibzeug
(e o t r a m o r t)
1 Kinderbett
neues Kasten,
mit Handarbeit.
Gr. 44, Tafeldecke
zu verkaufen. (3545 B)
e 1, 13, 2. St. II.

Herrenrad
bis zu verkaufen
T 3, 18, 5. Stod
3f. Schreibzeug
(e o t r a m o r t)
1 Kinderbett
neues Kasten,
mit Handarbeit.
Gr. 44, Tafeldecke
zu verkaufen. (3545 B)
e 1, 13, 2. St. II.

Zu verkaufen
Buppenkufe
(eingelötet),
Buppenkufe
(einger.), gebr.
Badewanne
zu verkaufen.
Gugs-Wolff-
Straße 8, pl. II.
(3561 B)

**Große
Riften**
u. Holzwe-
rzeuge
Zernus 24749
(102170 B)
Ein neuerer
Wintermantel
für Junge von 16
bis 18 J., weicher
Küchenfrank
1 Regulator
sehr preiswert zu
verkaufen. -
Waldhofstraße 2
2 Treppen rechts.

Aepfel
jede Menge, am
Privat- u. Billig
abzugeben. (3560 B)
G 7, 34, Hof.

**Regen-
maschine**
gebraucht, gut er-
halten, preiswert
zu verkaufen. (3569 B)
Hilfsbahnstr. 6, 4.

Einige Geige
schön zu verkaufen.
Ehrlich zu ertra-
gen. (3568 B)
W. Tilger, Karlsruhe, Kornweg 1

Sportwagen
für 15 A zu ver-
kaufen. (3568 B)
Zuschriften. III, 9.

Kinderwagen
mit allem Zubeh.
für 25 A zu ver-
kaufen. Adresse in
ertrag u. 3615 B
im Verlag d. Bl.

Kaufstühle
neue 18 Stück
HB-Kleinanzeige

**So haben Sie
mehr von der
Seife!**

Wäsche nicht vor dem
Einweichen einseifen -
das wäre Seifen-Ver-
schwendung! Zundsch
soll Burns beim Ein-
weichen den Schmutz
vollständig herauslösen
- erst zum Klarwaschen
beim Kochen im Kessel
braucht man Seife. Sie
werden staunen, mit wie
wenig Seife Sie dann
auskommen.

Merken Sie sich:
Burns löst den Schmutz zugleich
macht er auch das Wasser weich!

Burnis
der Schmutzlöser
mit der
Doppelwirkung